

sonat Juni
8 Posten
Schulpar-
NR.
er hiesigen
den schon
Aber an-
n. So ist
erte der-
entendlic!
d als uns
wer es
n 9 Tage
erfolgt
Freude
ab und
g-nau die
Sie die
gelang
bid: soll
Dieser
n weiter-
cht." —
Sonntag
Gehe-
soziale-
Regierung
schließen,
ges."
August in
gestiegen
die Teil-
wertvolle
teue mo-
nämigen,
wegen sind
d Lebens-
parade
nabrama
wöchigen
Hopedied
esunter
zu Stufe
st wird,
ritt er in
betet das
n Frieden
vollständi-
tag 15
delratete,
Lust und
die Aus-
Meilen
er 1927.
Bewerber
snahms-
l. Besty
Körper-
eruf. —
ungungs-
an die
zureichen.
iguligen.
10. Juli
die Vor-
ne groß-
ete wer-
de An-
wahr-
ent wer-
übungen
Aber auf
d dieses
Nach
zmini-
en im
rd Mi-
sch bis
e an -
staltet,
te sein
an hat.
an den
sleiden
richten.
eschrift
ng über
ittungs-
mer eine
Gefien
g. Da-
che und
weilge-
Zweig-
gerichte.
elle des
e jedes
beamtet
icht, an
beigstelle
ht wer-
erläun-
roftzeug
Leitung
ber in
Verze-
für den
en. Am
ges auf
es das
n Ver-
weds
nft im
waren
ressier-

len Kreise gefolgt. An die geistvollen Ausführungen von drei Referenten schloß sich eine eingehende Aussprache, die eine grundsätzliche Zustimmung aller Anwesenden zu den Bestrebungen des Jugendrotkreuzes ergab. Diese Zustimmung kam in der Annahme der nachstehenden, vom Vorsitzenden, Geheimrat Dr. Batrniewitz vorgelegenen Entschliessung zum Ausdruck: „Die Versammlung erachtet das Jugendrotkreuz für ein wertvolles Mittel, in unserer deutschen Jugend den Willen zu fähigen, zur eigenen Gefunderhaltung und zur Beförderung des Sinnes für Hilfsbereitschaft. Zur Verwirklichung dieser Ziele ist ein enger Zusammen-schluss aller an der Jugendrotkreuzbewegung interessierten Kreise notwendig. Die Versammlung beschließt demzufolge die Bildung eines Landesauschusses für das Jugendrotkreuz in Sachsen, in dem außer dem Sächsischen Roten Kreuz die in Frage kommenden Ministerien und Organisationen der Lehrer-, Jüngere- und aller Elternkreise sowie der Jugendverbände vertreten sind, zur weiteren Ausbreitung des Jugendrotkreuzes sollen die örtlichen Stellen des Landes aller in der Versammlung vertretenen Organisationen zu gleicher gemeinsamer Arbeit und Bildung von Ortsauschüssen aufgerufen werden.“

Grumbach. Der Turnverein D. T. veranstaltet morgen Sonntag einen Turn- und Spieltag, bei dem vor allem auch das vom Verein besonders gepflegte Kinderturnen mit zur Geltung kommen soll. Alle Turnfreunde werden darauf aufmerksam gemacht. Anschließend findet im Gasthause ein flotter Turnball statt. (Vgl. Inf.)

Mohorn. (Schulsperrung) Das Wohlfahrtsamt beabsichtigt nach den Sommerferien wiederum eine öffentliche Schulsperrung in Form eines täglichen Milchfrühstücks durchzuführen. Etwas zehn Prozent solche Kinder kommen in Betracht, deren mangelhafter Gesundheitszustand auf ungenügende Ernährung zurückzuführen ist und die nach dem Urteil des Schularztes einer Speisung bedürftig sind. Auch Kinder von Arbeitslosen Heimarbeitern und Kinderreichen kommen in Frage. — (Mädchenfortbildungsschule.) Das Ministerium für Volksbildung hat das Gesuch der Gemeinde Herzogswalde wegen eigenem Ausbau der Mädchenfortbildungsschule nicht genehmigt. Die Schülerinnen sind der Schule in Mohorn zu überweisen und mit der Schulbesuchverteilung zu M. die Verhandlungen wegen der aufzustellenden Verbandsjahre ungesäumt aufzunehmen. Unterricht ist am Donnerstag in Mohorn von 2 bis 5 Uhr für die Mädchen des ersten und zweiten Jahrganges, in Grund für die Mädchen des dritten Jahrganges am gleichen Tage von 1 bis 4 Uhr.

Niederschöna. (Sachverständige für Viehkäufe.) Für Herrdorf-Hehdorf wurden von der Amtshauptmannschaft bestimmt die Gutbesitzer Jänke, Göpfert, Zimmermann, Schimpert, Diehe; für Niederschöna: Erdgerichsbesitzer Knäbel, Gutsbesitzer Raus und Porich; für Oberschöna: Wirtschaftsbesitzer Lange und Böhm; für Krummenhennersdorf: Rittergutsbesitzer Berger, Gutsbesitzer Schirmer und Todae.

Kirchennachrichten Wisdruff.
(Monat Juni.)
Getauft: Me Erna, Tochter des Otto Bruno Pähig, Arbeiter in Ecksdorf. — Richard Hellmut, Sohn des Hugo Paul Hähn, Schlosser in Grumbach. — Johanna Ruth, Tochter des Otto Johannes Brenner, Korbmachermeister hier. — Christa Margarete Elisabeth, Tochter des Erich Hans Hermann Vobe, Profurist hier. — Rudolf Dorn, Sohn des Otto Rudolf Knappe, Geschäftsinhaber hier.
Getraut: Max Dieck, kaufmännischer Vertreter in Dresden, und Lina Hedwig Lange, Hauswirtschafterin hier. — Albert Rudolf Wolf, Telegraphenbauarbeiter hier, und Ella Gertrud Diehe, Arbeiterin hier. — Karl Heinrich Eismann, Arbeiter in Dresden-Debitz, und Marika Dora Mierisch, Arbeiterin hier. — Johannes Franz Tumlir, Former hier, und Marie Elvete Behner, Haus-

Öffentl. Arbeitsnachweis
König und Umgegend.
Arbeitgeber und Arbeitnehmer
der Landwirtschaft
besucht die Sonntags-Sprechstunden

tochter hier. — Alfred Martin Hentschel, Werksführer in Freital, und Marie Emilie Anna Jofiger, Hauswirtschafterin hier.
Beerdigt: Carl Eduard Ruffbach, Holzschneidfabrikant hier, 76 J. 9 M. 14 Tge. alt.

Kirchennachrichten.
Kesselsdorf, Sonntag mittags 1 Uhr Kindergottesdienst.
Vereinskalender.
Verein für Natur- und Heimatkunde, Sonntag den 3. Juli Wanderung Cotta-Briesnitz. Führer Oberlehrer Bergmann. Sammelpunkt: Kronprinzplatz Dresden, 11 Uhr.
Bezirks-Obstbauverein Wisdruff, Sonntag den 3. Juli Kirchenschau.
Kleinrentner, Donnerstag den 7. Juli Versammlung.

Wetterbericht.
Befehlend, meist stark bewölkt, etwas unbeständig. Temperaturen flachland gemäßig, Gebirge kühl, Flachland mäßige, höhere Lagen zum Teil lebhaft Winde aus westlichen Richtungen.

Sachen und Nachbarchaft

Niesha. (Aus der Fremdenlegion zurück.) In Eifenwerda ist der ehemalige Reichswehrsoldat Dietrich aus Diehla nach 5-jähriger Dienstzeit in der französischen Fremdenlegion zurückgekehrt. Während der ganzen Zeit hatten seine Angehörigen kein Lebenszeichen von ihm erhalten, da die französischen Behörden keine Nachrichten durchließen. Dietrich erzählt, daß er von 79 Lebensgefährten der einzige Überlebende ist.
Grosenhain. Dem Kantor Paul Gläser ist vom Landesminister die Dienstbezeichnung „Kirchenmusikdirektor“ verliehen worden, außerdem wurde ihm die Vertrauensstellung eines kirchenmusikalischen Sachverständigen für die Eparchie Grosenhain übertragen. Auch hat er seit Mittwoch die Dienstbezeichnung „Oberlehrer“ zu führen.
Ebbau. (Schweres Motorradunglück.) Am Mittwoch nachmittags ereignete sich auf der Neusalzaer Chaussee in Altobau ein schweres Motorradunglück. Der frühere Gemeindebeamte Paul Knechle aus Lwawalde stieß mit seinem Motorrad in langsame Fahrt an eine Telegraphenstange und an einen Kirchsbaum und kam dabei zum Sturz. Er wurde mit einem Schlüsselbeinbruch und einer Gehirnerschütterung in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. Er ist bisher noch nicht wieder zum Bewußtsein gekommen.

Bougen. (Schwere Bluttat.) Gestern früh ereignete sich hier eine furchtbare Bluttat. Der auf der Neusalzaer Straße wohnende Tischlermeister Johann Kramer, der drei Gefellen beschäftigte und sich seit längerer Zeit in wirtschaftlicher Notlage befand, hatte schon seit längerer Zeit seine Frau zu bestimmen verlust, mit ihm gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Die Frau hatte ihrem Manne bisher diesen Gedanken auszusprechen verstanden. Gestern früh schritt jedoch der Bedauernswerte

zu der entsetzlichen Tat. Er zertrümmerte mit einem Hammer seiner Frau den Schädel und verfeuerte mit einem Küchenmesser seinen drei Kindern im Alter von 6, 8 und 10 Jahren schwere Schnitt- und Stichverletzungen am Hals und am ganzen Körper. Nach der Tat durchschnitt er sich selbst die Kehle. Nachbarn, die auf das Schreien der Verletzten aufmerksam wurden, erbrachen die Wohnung. Beim Eintreten bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick dar. Die Verletzten wurden nach dem Krankenhaus gebracht, wo Kramer und seine Frau sich in hoffnungslosem Zustand befanden. Die drei Kinder hofft man am Leben erhalten zu können.
Pirna. (Von schwerem Verdaß befreit.) Der Arbeiter Knüttig aus Heidenau, der länglich unter dem Verdachte festgenommen worden war, seinen Freund, den Arbeiter Schindler ermordet zu haben, wurde aus der Haft entlassen, da sich einwandfrei herausgestellt hat, daß der Arbeiter Schindler mit dem Mord verunglückt ist.

Leipzig. Leitern auf den Kirchhallenkenntlich machen! Auf der Landstraße zwischen Bornitz und Droschowitz war der Pächter Hanß mit Kirchensplünden beschäftigt, als ein Lastkraftwagen aus Leipzig die Straße passierte und die Leiter umriß. Hanß stürzte ab und erlitt schwere innere Verletzungen und eine große Kopfwunde. Der Führer des Lastkraftwagens will die Leiter zu spät erkannt haben.

Burgstädt. (Verüßteinsturz.) In der hiesigen Dettenstraße stürzte ein zum Hausabputz aufgestelltes Mauergerüst ein und begrub drei Arbeiter unter sich, die schwere Verletzungen erlitten.

Chemnitz. (In einer Waschwanne umgekommen.) Beim Spielen im Waschklo eines Hauses der Tannenstraße fiel ein zwei Jahre alter Knabe in eine Wanne mit kochendem Wasser. Obwohl die im Waschklo beschäftigte Mutter das Kind sofort herauszog, hatte es bereits so schwere Verbrühungen erlitten, daß es bald darauf starb.

Berbau. (Zugzusammenstoß.) Die Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: In der Nacht zum Freitag fuhr im Bogendreieck bei Berbau ein Güterzug von Berbau dem Personenzug 1018, der Zwickau 0,57 Uhr verlassen hatte, in die Flanke. Hierbei entgleisten fünf Personen- und ein Güterwagen. Bei dem Unfall wurden die Reisenden Erna Leigisch, Hauswirtschafterin, Reichenbach (Vgl. Niesha); Marie Jung Dohndorf bei Picheln (Vgl. Niesha); Konrad Hohn, Kalmbach (Augenverletzung); Reinhold Alexander Döwitzer, Reichenbach (Knieverletzung); Theod. Körner, Dresden (Handverletzung) leicht verletzt. Der Betrieb zwischen Zwickau und Reichenbach (Vgl. Niesha) sowie zwischen Berbau und Reichenbach (Vgl. Niesha) ist voraussichtlich bis Freitag gegen Mittag unterbrochen. Die Schnellzüge werden bis zu dieser Zeit umgeleitet. Der Personenverkehr über die Unfallstelle wird durch Umsteigen aufrecht erhalten; überdies ist zwischen Bahnhof Berbau und Bahnhof Neumarkt Kraftwagenverkehr eingerichtet worden.

Leipzig. (Ein Radfahrer getötet.) Der Gutsbesitzer Reuter aus Bennsdorf ist auf der Staatsstraße Leipzig-Chemnitz, die er mit seinem Kade in der Nähe von Grobburg kreuzen wollte, von einem Chemnitzer Auto angefahren worden. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er im Sanitätsauto auf dem Wege nach Leipzig gestorben ist.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 2. Juli 1927.
Während des Monats Juli findet Sonnabends keine Börse statt.
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten und die „Wilsdruffer Illustrierte“.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Pöhlitz, für Anzeigen und Reklamen: H. Kömer.
Druck und Verlag: Arthur Schwabe, Jämlitz in Wilsdruff.

Amtliche Verkündigungen
Zum Vorstehenden des Straßenbauausschusses des Gemeindefrauenverbandes für die Straße **Niederwiesberg-Wilsberg-Constappel** ist Herr Bürgermeister **Müller** in **Wilsberg** gewählt worden.
Weißer, den 29. Juni 1927.
Die Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung.
Zu bezahlen ist:
bis 8. Juli d. J. der **Gasverbrauch**, sowie die **Gasanschlussgebühren**,
bis 10. Juli d. J. der monatliche Grundpreis für **Licht- und Kraftstrom** für den Monat Juni d. J., sowie alle Rückstände,
bis 20. Juli d. J. der Verbrauch an **Wasser**.
Zahlungen werden nur vorm. von 8 bis 1 Uhr angenommen.
Die in den Händen der Abnehmer befindlichen Rechnungen, Quittungslatten sind bei jeder Zahlung vorzuliegen.
Wahnung erfolgt nicht.
Wilsdruff, am 30. Juni 1927
Städtische Sparkasse

Einige Arbeitsfrauen
für sofort gesucht
Rudolphshof Wilsdruff.

Rheumatismus u. Ischias
leiden, teils ich kostenlos unter Beifügung von Röntgenbildern mit, wie ich nach ausgiebigen Studien von meinen unerträglichen Schmerzen in ganz kurzer Zeit befreit worden bin. Was Freude über meine Genesung gebe ich jedem Leidensgefährten gerne Auskunft, was mir so schnell geholfen hat. Ich bemerke noch, daß ich nicht versende.
Frau Fabrikant **Hanne Jiffand**,
Charlottenburg-Berlin, Pestalozzistraße Nr. 20.

Mädchen
vom Lande, ehtlich, sauber, f. Haus- u. landw. Arbeiten, sowie Schweinehaltung f. 16. Juli oder 1. Aug. gesucht.
Molkerei Wilsdruff.

Stelle als lernender Wirtschaftsgeselle
bei Familienanstellung. 27. u. 2489 an d. Ges. d. W.
Für sofortigen Eintritt
1 Knecht
ge sucht.
Scharfe, Zimbach.

Speise-Kartoffeln
zu kaufen gesucht.
H. Heinemann, Kesselsdorf.

Hygienische Spülungen
mit dem ungiftigen antiseptischen Chinisol! Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien Prospekt mit Anwendungsvorschriften. Versuchsspendung nur 60 Pf.
A 60

Bruno Dietel, Herzogswalde 55
empfehl ich
zur Ausführung aller Lackarbeiten an Kutschwagen und Autos.

Arbeitspferde
in guter Qualität zu wirklich niedrigen Preisen unter günstigen Bedingungen zum Verkauf.
Emil Kästner & Co.
Gainsberg i. Sa. Fernruf: Freital 296.

Die älteste Rostschlächterei,
Spezialgeschäft, Verbeugung im Plamenschen Grunde.
Inhaber: **Kurt Elering, Freital.**
Königsberg 25, Fernruf: Kurt Elering 181
Kauf laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen.
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschir zur Stelle.

Größer. Posten
neue u. geb., guterhaltene
Fahrräder
für Damen u. Herren, mit prima Gummi u. Torpedogummi wie neu, sportlich zu verkaufen.
Arthur Penke, Meißen, Leipziger Str. 29.
Rein Laden daher billig aber gut.

Ihre Kleinen
Anzeigen haben in dem „Wilsdruffer Tageblatt“ den größten Erfolg. Anzeigenentnahme nur bis 10 Uhr vormittags.

Korbmöbel
Reise-, Wasch-, Teeg- und Holzkörbe
eigenes Fabrikat
Rich. Täubert, Zedlitzstr. Nr. 191
(Rein Laden).
Meißner Pfandhaus
Görnische Gasse 2

Kluge Eheleute
die besten und vornehmsten L. Meißner, Frauen, Städtische Gummiwaren, Spielzeug, Leinwand, etc.
R. Freisleben, Dresden-A., Postplatz
Drillen, Klemmer etc.
bei Uhrmacher- und Optiker-Meister
Ch. Nicolas, Wilsdruff
Freiberger Straße 5 B
Genaueres Anpassen von Augengläsern
Eigene Schleiferei
Alle Gläser am Lager
Ausführung nach ärztlicher Vorschrift

Steinholz-Fußboden
schwamm- und feuersicher
Steinholz-Estrich
beste Unterlage für Linoleum oder Parkett
Heine & Freyer, Dresden-A.
Inhaber: Max Heine, Fröbelstraße 28
Fernsprecher 13257

Sie kaufen
sehr preiswert und vorteilhaft bei größter Auswahl
Bilder und Spiegel
nur bei
Richard Nagel, Meißen, Neugasse 54.
Für Kinder
ist die beste Seife
Stechenpferd Buttermilch-Seife

Mein Stern.

Am Himmel lichte Sterne, Mein holdes Lied so ferne, Nicht trübet mich im Leid, Nicht schaffst mir trechte Freud.

Nicht immerzu nur weinen, Und ach, mir will es scheinen — Als wüßt ich selber nicht, An was es mir gebricht.

Ich nehme meine Laute, Der ich so oft vertraute, Was tief mein Herz bewegt, Das für die Eine schlägt.

In Freude wie im Leide, Siehst du mir treu zur Seite, Du bist mein lichter Stern, Weißt du auch fern!

Edvick.

Festgefahren.

Ap. Gesch 16, 9: Kommt herüber und hilf uns!

Kürzlich habe ich folgendes erlebt: Auf dem Zuweg zu einer tiefen Reubaustelle hatte sich ein Wagen zu weit seitwärts gehalten und war festgefahren im aufgeweichten Boden. Da kam ein zweiter, auch vollbeladener, Troß mit und Warnung fuhr er links neben dem anderen vorbei; da sah auch er fest, dicht neben ihm. Nun fingen beide Autofahrer an, aufeinander zu schimpfen. Da liefen von der Straße und vom Bau andere hinzu, und alle rebeten durcheinander: die einen schimpften mit, die anderen wußten ganz genau, wie man es hätte machen müssen. Alle erdhigten sich — fast kam es zum Schlagen. Ich ging zu den Autofahrern und bat, mich anzuhören. Da sie mich kannten, taten sie es. Ich fragte sie, ob sie meinten, daß durch Pant und Streit die Wagen herauskämen? Ob sie nicht gegenseitig ihre Pferde vorspannen wollten? Der jüngere wollte wieder anfangen, auf den älteren zu schelten. Der aber spannte ruhig seine Pferde ab und legte sie beim andern vor. Einige von uns griffen in die Speichen (von denen, die am lauesten gescholten und alles ganz genau gewußt hatten, waren freilich nur zwei dabei) und bald war alles in Ordnung. Manche lachten hinterher. Mir war recht nachdenklich zumute: das ist die Welt im Kleinen. So geht's auch heute noch im großen wie im kleinen selbst unter uns Christen. Kann's denn vorwärts gehen, wenn wir uns nicht helfen wollen? Seht nicht ein heimliches Rufen auch durch unsere Zeit: Kommt doch herüber und hilf uns! P. S. P.

Deutscher Reichstag.

Ch. Berlin, 1. Juli.

In allen drei Lesungen wurde ein Gesetzentwurf angenommen, wonach die Bezeichnungen „Gerichtsschreiber“ und „Gerichtsdienner“ durch „Urstandsbeamter“ bzw. „Gerichtswaldmeister“ ersetzt werden sollen. Die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die

Verzinsung ausgeweiteter Hypotheken und ihre Umwandlung in Grundschulden wurde dann fertiggestellt.

Abg. Grausburg (Komm.) erklärte, daß Volk sei voll Entzörung über die Aufwertungsfrage.

Abg. Freiherr von Richthofen (Dem.) erklärt, es sei anzuerkennen, daß der Entwurf, der wahrscheinlich der Abschluß der ganzen Aufwertungsfrage sei, gewisse Verbesserungen bringe. Der Redner stimmte der Vorlage zu und beantragte

Friedrich Augsburger

Ein frederizianischer Roman von Wolfgang Märken

VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG-OSKAR HEISTER-WERDAU

(67. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nur um eineswillen, groß' ich ihm, eins wird ihm vielleicht unser Herrgott nicht vergeben. Daß er der Mutter das Kind nahm. In einer Stunde vielleicht, weil ihn ein Zufall wieder in die Nähe meiner Mutter führte. Vielleicht hat sie ihm damals das Kind gezeigt in ihrem Mutterstolz. Wer weiß, wie's kam. Eins ist sicher, er nahm der Mutter das Kind.“

In keiner Stimme war es wie ein großes Klagen, wie das eines zu Tode getroffenen Tieres.

„Wißt Ihr, Lahner, was das heißt, der Mutter das Kind nehmen? Ich kann's erfassen, ich, der Heimatlose, der sich nach der Mutter sehnt hat. Einer Mutter das Kind nehmen. Denk immer, da müßt die Welt vor Schrecken still stehen, kein Wind kann mehr wehen, keine Sonne mehr scheinen, vor Schrecken müßt alles erstarren. Denkt dran, Lahner, wie sie, die auch Euren Jungen liebte, mag, liebte in ihren Nächten an den Kleinen, an den Erstgeborenen gedacht hat. In ihren Träumen war ein spielendes Kind, und dann — fortgenommen von Freierhänden. Hörte die Mutter in den Nächten, in jeder stillen Stunde das Klagen, das Weinen und das Lachen des Kindes — müßt nach ihm fassen und ist doch allein. Und — und kann nicht sprechen, darf den Mund nicht öffnen, um den Gatten zu bitten, Lahner, was muß Euer Weib gelitten haben. Das kann kein Mensch fassen.“

Der Bauer stöhnte auf und wankte zu dem Augsburger.

„Hätt' sie doch gered', Augsburger, hätt' sie gesprochen. Kein lautes Wörtel hätt' ich zu ihr gesagt. Hätt' Euch gern ausgezogen als meinen Sohn — und ihr wäret nicht heimatlos worden.“

Dann schwiegen sie lange, lange Zeit, und ihre Atemzüge, laut und schwer, waren wie Seufzer, die gen Himmel klangen.

Das Feuer im Herd ward schwächer, eine Dienstmagd erschien auf des Bauern kurzen Ruf und schürte es neu. „Habt Ihr Euren Wald wieder?“

Befestigung der Händelkäufe, da eine 25prozentige Aufwertung von jedem getragen werden könne.

Abg. Dr. Best (Aufwertungspartei) trat für individuelle Aufwertung ein.

Abg. Seiffert (Aufwertungspartei) meinte, die Wirtschaft könne eine individuelle Aufwertung durchaus tragen. Die Resolution hätte nicht so viel Zeilisches zusammengefaßt wie die brutale Entwertungsgegebung.

Abg. Feder (Nationalsoz.) erklärte die Unterscheidung zwischen öffentlichen und privaten Schulden für besonders verhängnisvoll.

In der Einzelberatung beantragte Abg. Dr. Best (Aufwertungspartei), daß die Verzinsung einer aufzuwertenden, bereits gelöschten Hypothek spätestens am 1. Januar 1928 statt 1. April 1926 wie in der Ausschußvorlage begünstigt, Bernerhin beantragte er, umfangreiche Bestimmungen in die Vorlage aufzunehmen, mit denen er eine Befreiung des Goldmarkbeitrages, individuelle Aufwertungsfrage, Rückwirkung der Aufwertung, auch wenn der Gläubiger Zahlung erbolten hat, erstrebt.

Abg. Reil (Soz.) begründete einen Antrag, der eine Aufwertung über oder unter dem Normalsatz wünscht, weil dieser mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der beiden ursprünglichen Vertragsparteien zur Anwendung einer großen Unbilligkeit unabweisbar erscheine.

Abg. Dr. Scheiter (Nrl.) bekämpft den Antrag Reil, weil er auf eine individuelle Aufwertung hinauslaufe.

Eine von den Abg. Dr. Best und Reil gewünschte Zurückverweisung an den Ausschuß wurde abgelehnt.

Schlägerei im Preussischen Landtag. Unerhörte Szenen.

Ch. Berlin, 1. Juli.

In der heutigen letzten Landtagssitzung vor den Ferien, auf deren Tagesordnung die Großen Anträge und Anträge über die Bergänge in Arensdorf, wobei ein Reichsbannermann erschossen wurde, Überfall von Koffstromkämpfern und Stadthelmmitgliedern und Auflösung der Vorimunder Trüggelgruppe des Koffstrombundes standen, kam es zu bisher im Preußenhause wohl kaum erlebten Zusammenstößen.

Der sozialdemokratische Abg. Krüger warf in der Begründung der sozialdemokratischen Anträge den Deutschnationalen Begünstigung von Rörbern vor. Die Deutschnationalen Partei habe kein Recht, sich vaterländisch zu nennen, sie besäße keine Verbandsorgane usw. Darob entstand große Unruhe auf den Bänken der Deutschnationalen.

Der deutschnationalen Abgeordnete Wiedemann rief dem sozialdemokratischen Redner wiederholt zu: „Unverschämter Kerl“ und „Unerhörte Unverschämtheit“, während die Sozialdemokraten und die kommunistischen Schmäher gegen den Abgeordneten Wiedemann erschossen wurden. Einige Sozialdemokraten und Kommunisten drängten plötzlich gegen den Abgeordneten Wiedemann vor, um den sich schützend deutschnationalen Abgeordnete stellten. Es kam zu einem wilden minutenlangen Faustkampf. Die Erregung im ganzen Hause war ungeheuer groß. Ein dicker Haufen von deutschnationalen, sozialdemokratischen und kommunistischen Abgeordneten schützte zusammengefaßt in den Bänken der Deutschnationalen und es hagelte Faustschläge. Mehrere Abgeordnete von beiden Seiten trugen Verletzungen davon.

Präsident Variels ... als die ersten Schläge fielen, seinen Stuhl verlassen, wiewohl die Sitze unterbrochen

Reisen Sie mit Geld? Nein! Denn Ihre Girokass stellt Ihnen einen Reisekreditbrief aus, durch den Sie überall den gewünschten Betrag abheben können und schützt Sie so vor Verlusten! Stadtgirokasse Wilsdruff.

war. Sofort trat der Altkonrat zusammen, um über die zu ergreifenden Maßnahmen Beschlüsse zu fassen.

Wiederanfang der Sitzung.

Nach einiger Zeit wurde ein außerordentlich hart beschämter Hause die Plenarversammlung wieder aufgenommen. Präsident Variels forderte in einer Ansprache an das Haus die Mitglieder auf, die für den Landtag achtete Würde zu wahren; den Abgeordneten Meier (Soz.) und Wiedemann (Dn.) erzielte er Ordnungsrufe. Als darauf der sozialdemokratische Redner Krüger seine Rede wieder aufnahm, verließen der größte Teil der Deutschnationalen und später auch die Volksparteier den Saal.

Abg. Schwedt (Dn.) führte in Begründung der deutschnationalen Anträge Beschwerde über viele Überläufe von Koffstrommitgliedern gegen Stadthelme. Was den Fall in Arensdorf anlangt, so sei der junge Schwedter unzurechnungsfähig. Falls das Reichsbanner am nächsten Sonntag nach Arensdorf kommen sollte, so müßte jede Verantwortung für das, was sich dabei ereignen könnte, schon im voraus abgelehnt werden. Der Redner wendete sich dann entschieden gegen den Oberpräsidenten Hörning.

Die kommunistische Interpellation wegen des Terrors gegen die Reichsfrontkämpfer begründet Abg. Kaiser (Komm.).

Justizminister Dr. Schmidt sagt in Beantwortung der Interpellationen, es werde eine genaue Untersuchung über den Vorfall in Arensdorf geführt. An Ort und Stelle würden die Beschuldigten und die Zeugen vernommen. Er habe das tiefe Mitleid für die Opfer und er bedauere den ganzen Vorfall als Mensch und als Justizminister.

Innenminister Geiselschlag führt aus, die Vorfälle in Arensdorf seien ein Zeichen der Intoleranz der gegenseitigen Meinungen und Parteien. Er dankt den Herren Best und Hörning, daß sie in Frankfurt a. M. die unangenehme Erregung über die Mutuiat beschwichtigend und weitere Folgen verhindert hätten. Diese Pflicht werde nicht von den Führern aller Parteien genügend beachtet.

Bertagung bis 11. Oktober.

Eine Aussprache über die Interpellation wird erst nach den Ferien erfolgen. Das Haus vertagte sich darauf bis zum 11. Oktober.

„Das bayerische Handwerk“.

Münchens große Sommerausstellung.

München, Anfang Juli.

„Weit über 400000 Besucher haben schon das Tor passiert,“ sagte ein wenig ehrfurchtsvoll und zugleich stolz der Mann an der Sperre, durch die man zur Ausstellung „Das bayerische Handwerk“ gelangte. Diese Zahl kennzeichnet die Bedeutung der Ausstellung, beweist die Bedeutung des Handwerks. Auch heute noch, trotz Industrie und Maschine, brauchen wir die Arbeit der Hände, leben wir vom Handwerk. Was sollen wir ohne Schuhmacher und Schneider und gar erst ohne Fleischer und Bäcker tun? Und wer von den Herren, wer vor allem von den Damen (mit und ohne Dublösch) könnte den Friseur entbehren? So erweckt diese Ausstellung das Interesse aller Kreise. Diese Ausstellung ist aber nicht etwa nur eine bayerische Angelegenheit, sondern ein großer Spiegel des gesamten Handwerks. Was hier von bayerischen Handwerkern ausgeführt wird, leisten in gleicher Weise täglich auch die Handwerker der übrigen deutschen Landesteile.

Alle Zweige und Ausrichtungen des deutschen Handwerks Lebens- und Genussmittel vom Brot und von der Milch bis zum feinsten Konfekt und bis zur Zigarette, unsere Gebrauchsgegenstände vom Tisch und von dem Bett bis zum Teppich und von dem geschlossenen Glas entleeren. Da sieht man wunderbare Glasarbeiten, wie ein Bahrtuch für die Stadt München aus schwarzem Samt und Silber, kostbare Goldschmiedearbeiten und Holzschmiedereien, die Entleerung von Glasmalereien und Keramiken, den Bau einer großen Orgel, das Fiebern langer Wachsternen für Kirchengebrauch und außen andere hochinteressante Dinge. Man kommt aus dem Staunen gar nicht heraus. Immer wieder bietet man bewunderndes sehen, ist entzückt über die historische Abteilerung, die die höchsten Stände handwerklicher Leistung und Kunst vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert vereint.

Die Auswirkung der handwerklichen Arbeit zeigt eine Sonderausstellung „Haus und Garten“, eine Reihe von

holen wollte, herabgestürzt und mitten in die schwarzen Ecken, die in seinen Leib stiegen. Er soll auf den Tod krank darniederliegen und nur darob, daß er so kräftig ist, so jäh, ist's möglich, daß er heut noch lebt.“

„Sollte Gott gerichtet haben, Augsburger.“

„Ich glaube an Gottes Gerechtigkeit,“ sagte der Augsburger sehr ernst.

Und am nächsten Tage schied der Augsburger.

Stumm sah er auf seinem Reich und ritt in den Winter hinaus.

Schneeflocken fielen und hefte Tränen.

Der Augsburger ritt weite Straßen.

Wie ein Reichtum dehnte sich vor ihm die Welt.

Am nächsten Flecken verkaufte er sein Pferd. Als er nach dem Wirtshaus schritt, hörte er den Schwager spielen.

Hörte auf.

Schon ratterte die Postkutsche durch die engen Gassen des Fleckens.

Als er im Wirtshaus sah, fragte er den Postillon nach dem Ziel seiner Reise.

Bereitwillig erzählte ihm der Schwager.

„Bis Isleben kommt Ihr nicht?“

„Nein, gnädiger Herr. Nur bis Schillinghausen. Dort geht aber eine andere Linie los. Mein Freund, der Peters, fährt sie. Bis über Isleben hinaus, ins Heffische geht sie. Auch Isleben berührt sie.“

Isleben!

Friedrich dachte an seinen alten Meister, sah sich am Schmiedefeuer sehen. Liebe, gute Menschen waren um ihn.

Da wußte er, daß er nach Isleben fahren mußte.

Vielleicht konnte ihm Arbeit helfen.

Winterstürme rasten über das deutsche Land. Auch Isleben war in tiefen Schnee gebettet.

Schmiedemeister Franz Kogow schaute sorgenvoll hinaus.

„Ist nicht zu glauben. Wirst du Februar noch so einen Nordschnee auf's Land,“ dachte er.

Seine Frau war in die Werkstatt getreten.

„Wacht so ein bekümmertes Gesicht.“

„Ist schlechte Zeit, Frau. War die ganzen Wochen kein Geld.“

„Siehst nicht gut aus.“ (Fortsetzung folgt.)

Wochenend-, Jagd- und Untertunftshäusern, von der kleinsten Hütte (Preis 1300 Mark) bis zum Einfamilienhaus. Hier spricht alles, vom einfachsten Küchengerät bis zum kunstvollen Schrank und Gobelinsweben, von der Bornedemtheit, der Ehrlichkeit und dem Geschmack unserer Handwerker.

Am interessantesten aber ist wohl ein kleiner Saal, der die Bilder berühmter Handwerker und berühmter Söhne von Handwerkern enthält. Das hatten wir alle gewünscht, daß der Dichter Hans Sachs ein Schuhmacher und Hofschneider, der Erbauer der Lokomotive, ein Zimmermann war, daß das Handwerk Männer wie Gutenberg, den Erfinder der Buchdruckerkunst, und Andreas Hofer, den Sandwirt, hervorgebracht hat. Aber nur wenige wußten, daß die Väter von Kant, Dürer, Mendelssohn, Fichte, Haydn und Gottfried Keller, die Großväter von Goethe und Schiller Handwerker gewesen waren. Ein Beweis, wie lebenskräftig, wie gesund der Boden des Handwerks für unser Volk gewesen ist und immer sein wird. Diese Ausstellung ruft laut gegen die Mechanisierung der Arbeit. Wir brauchen die Seele des Arbeiters, den Geist des persönlich seinem Wert und Schaffen Verbundenen. R. G.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Der Reichspräsident an den Reichstag.

Auf das von dem Deutschen Evangelischen Kirchentag bei seiner kirchlichen Versammlung in Königsberg an den Reichspräsidenten v. Hindenburg gesandte Begrüßungs-telegramm antwortete dieser mit folgendem Schreiben: „Dem Deutschen Evangelischen Kirchentag danke ich herzlich für die Grüße, die er mir unter der Versicherung seiner unwandelbaren Treue gegen Volk und Vaterland von der Königsberger Tagung entboten hat. Ich erwidere diese Grüße auf das herzlichste mit dem innigen Wunsche, daß die Arbeit des Deutschen Evangelischen Kirchentages zum Zusammenschluß und zur Stärkung der evangelischen Kirche und zur Förderung christlichen Lebens in unserem Vaterland beitragen möge.“

Die gestörten Unterhände im Osten.

Der Vertreter der deutschen Regierung, General von Pawelitz, hat nunmehr die Entente-mächte amtlich dazu eingeladen, ihm bei der Inspektion der auf Wunsch der Pariser Vorkonferenz gestörten Unterhände in den sog. deutschen Ostseebänken ihre Militärachverhandlungen beizugehen. Der englische Unterstaatssekretär des Äußeren erklärte im Unterhause, man habe von dieser Einladung Kenntnis genommen und es würden augenblicklich die nötigen Anordnungen erdriert.

Neue Bundesfassung des Reichsföderalverbundes.

Der Hauptausschuß des in Görlitz tagenden Reichsföderalverbundes nahm die neue Bundesfassung an. Danach wird der Kreis der Städte, die in den Reichsföderalverbund aufgenommen werden können, auf Städte bis zu 80 000 Einwohnern erweitert. Ferner soll sich der Gesamtverband ergänzen durch die Zuwahl von ehrenamtlichen Mitgliedern der Körperschaften der Mitgliederstädte oder Mitgliedern eines deutschen Parlaments, jedoch höchstens bis zu einem Viertel der Mitglieder. Sodann wurde die Wahl zum Geschäftsführenden Vorstand in einer Sitzung des Gesamtvorstandes vorgenommen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Oberbürgermeister Dr. Helian Eilenburg wiedergewählt.

Württembergische Fürstenabfindung geregelt.

Die Sitzung des Württembergischen Landtages vom 30. Juni nahm in dritter Lesung den Vertrag über die Vermögensauseinandersetzung zwischen dem Württembergischen Staate und dem Herzogshause Württemberg mit den Stimmen der Deutschnationalen, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei gegen die Stimmen der Demokraten, der Sozialdemokraten und der Kommunisten an. Durch diesen Vertrag werden die Rechte des Hauses Württemberg aus dem Krongut mit einer jährlichen

Rente von 123 500 Mark abgefunden. Die Rente kann vom Staat innerhalb zehn Jahren mit einem Beitrag von 2 1/2 Millionen Mark abgelöst werden. Die Wittventente der früheren Königin Charlotte wurde von 36 000 auf 70 000 Mark erhöht.

Aus In- und Ausland.

Dresden. Nach der lobenden veröffentlichten amtlichen Meldung der Sächsischen Staatskanzlei über die vollzogene Regierungsumbildung hat der Ministerpräsident den Kreisbauern a. D. Dr. Krug von Nidda und von Hallenslein (Dtn.) zum Wirtschaftsminister und gleichzeitig auch zum stellvertretenden Ministerpräsidenten ernannt.

Paris. Die Verhandlungen über die Beendigung des vertraglosen Zustandes in den Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich haben zwischen den beiderseitigen Delegationen begonnen.

Paris. Der Kammer ging ein Regierungsentwurf zur Erhöhung der Beamtengehälter zu. Der Entwurf sieht eine Aufbesserung vor, durch die für das Jahr 1926 rückwirkend eine Gesamtausgabe von 897 500 000 Frank und für das Finanzjahr 1927 eine Gesamtausgabe von 2 029 000 000 Frank entsteht.

Oslo. Die Polizei nahm in dem Gebäude, in dem das Hauptorgan der kommunistischen Partei, „Norges Kommunistblad“, die Jugendorganisationen und mehrere andere kommunistische Organisationen untergebracht sind, eine Razzia vor. Mehrere Personen wurden verhaftet. Die Angelegenheit wird im Storting zur Sprache kommen.

Woskow. Die Polin Helena Wischniewska, die sich nach russischer Meldung mit militärischer und wirtschaftlicher Spionage betraute und die systematische Beförderung gegenrevolutionärer Emigranten nach Polen unter Mitwirkung der polnischen Grenzbehörden organisiert hat, wurde vom Charkower Bezirksgericht zum Tode durch Erschießen verurteilt. Das Urteil wurde vollstreckt.

Der Schweriner Dom in Gefahr.

Bei einer kürzlichen Untersuchung des Schweriner Domes hat sich herausgestellt, daß das Turmgewölbe des Domes vom Schwamm angegriffen und zum Teil vermorstet ist. Man ist jetzt dabei, diesem gefährlichen Zustand so schnell wie möglich ein Ende zu machen.



Neues aus aller Welt

Zusammenstoß bei Zwidau. Im Bogendreieck bei Zwidau fuhr ein Güterzug aus Richtung Zwidau dem Personenzug 1018 in die Flanke. Hierbei kamen fünf Personenzugwagen und ein Güterwagen zur Entgleisung. Fünf Reisende erlitten Verletzungen. Der Zugverkehr zwischen Zwidau und Reichenbach im Vogtlande sowie zwischen Zwidau und Reichenbach im Vogtlande ist unterbrochen.

Töbliche Unfälle in Bergwerken. Im Kaliberwerk zu Springen wurde der Bergmann Heide aus dem nahen Gospenroda durch einen zurückrollenden Salzwagen an eine Wand gedrückt und erdrückt. — Auf der Grube Mülden bei Reinershausen verschütteten und tödlichen einfallende Gesteinsmassen einen Bergmann und verletzten einige andere erheblich.

Gedemnt einer Mutter. In Altenburg war in einer im ersten Stock gelegenen Wohnung ein Feuer ausgebrochen. Während die Frau vor dem Hause arbeitete, befand sich ihr zweijähriges Töchterchen allein in der Wohnung. Die Mutter eilte über die verqualmte Treppe hinauf und konnte das Kind gerade noch aus dem bereits brennenden Raum retten.

Gedankenlosigkeit statt Geistesgegenwart. In Königsberg ereignete sich ein aufsehenerregender Autobrand. Da eine Explosion befürchtet wurde, flüchtete alles aus der Nähe des Wagens und die Flammen drangen ungehindert zum Benzintank, der dann explodierte. Eine mächtige Rauchwolke schoß bis über die Dächer hinaus und die Fenster Scheiben einiger Geschäftshäuser zersprangen. Keiner der vielen Neugierigen hatte daran gedacht, die Feuerwehre zu benachrichtigen.

Eine furchtbare Wahnsinnsthat. In Bordeaux ereignete sich ein furchtbares Familien-drama. Ein Kriegsteilnehmer betrachtete in einem plötzlichen Wahnsinnsanfall seine Eltern als den Feind, überfiel und tödete sie durch mehrere Messerschläge. Als er nach einigen Stunden in einem nächtlichen Augenblick erkannte, welches Unheil er angerichtet habe, verübte der Mörder Selbstmord.

Große Briefdiebstahl — wenig Beute. Einem Londoner Kaufmann waren in den letzten zwei Monaten über 7000 Briefe nicht zugestellt worden. Durch die Untersuchung wurde der Briefträger Gardner als Dieb der Briefe entlarvt. Er hatte insgesamt nur etwa 500 Briefe dabei ergaunert und erhielt nun drei Jahre Zuchthaus dafür.

Eine unmenschliche Mutter. Ein grauenhaftes Mordverbrechen ist in Warschau aufgedeckt worden. In der Vorstadt Praga mißhandelte und folterte eine Mutter ihre eigenen Kinder, besonders den ättesten Knaben aus ihrer ersten Ehe, in geradezu ungläublicher Weise. Der Knabe wurde in einer Ecke eines dunklen Zimmers mit Ketten an den Fußboden gefesselt aufgefunden. Als die Polizei das Kind befreite, konnte es kein Wort sprechen und zitterte am ganzen Leibe. Der ganze Körper war zerschunden und über und über mit blutigen Wunden bedeckt. Die unmenschliche Mutter wurde verhaftet. Die Kinder wurden in ein Waisenhaus gebracht.

Überschwemmung in Norwegen. Bei Rongberg rissen die Wassermassen ein großes Lager von Holzstämmen mit, die sich gegen eine 130 Meter lange Brücke stauten und schließlich die Hälfte der Brücke wegrißen. Das Wasser im Tingsdoofer fielt gestiegen ist, besteht die Gefahr, daß sich auch dieses Wasser in den Elv (Ruh) ergießen werde. Etwa vierzig Familien sind bereits obdachlos. Mehrere Dörfer sind von der Umwelt vollkommen abgeschnitten.

Sturmkatastrophe in Leningrad. Infolge eines Sturmes versanken bzw. strandeten mehrere Flußschiffe, die auf der Newa und in den Kanälen lagen. Durch heftige Böen wurden die Dächer vieler Häuser abgedeckt und Telegraphenmasten und Säume in den Parkanlagen umge-

Friedrich Augsburg

Ein frederizianischer Roman von Wolfgang Markow
RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(68. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wird alles wieder werden, Mann. Alles. Als wir den Augsburgur hatten, war's eben besser. Sind die Leute von weither gekommen. Ich glaub', meist nur wegen ihm.“
„Hat was gekostet, Frau. War ein Kerl.“ sagte der Meister ernsthaft. „Hat manchen lahmen Kranken wieder auskurlet, daß es eine Freude war.“

„Kann heut' noch nicht verstehen, daß er uns so rasch verließ.“

„Das versteh ich. Hab' mir's hinterher überleat, einen Kerl, wie den Augsburgur, den hält man fest. Wird den Herren am Hofe imponiert haben.“

Der Wind pfiß in die Werkstatt. Ein Gast war eingetreten. Der Doktor Eising war's, ein junger Mann, der das Ehepaar freundlich grüßte.

„Ist im Löwen ein Fremder abgestiegen. Ist sehr krank geworden. Hat gebeten, daß man ihn zu Euch schafft. Mücht in Eurem Hause gepflegt werden. Soll Euch fragen, ob Ihr ihn haben wollt.“

Der Meister sieht seine Frau an.

„Wer ist's, Herr Doktor?“

„Bogdonner! Hab den Namen nicht recht im Kopf. Wartet mol, Meister. Glaub', Augsburgur.“

„Der Augsburgur!“ rufen beide wie aus einem Munde und schauen den Doktor an, als könne es gar nicht so sein.

„Ja, Augsburgur. So heißt er. Ein honorabler Mann. Wollt Ihr ihn aufnehmen?“

„Der Augsburgur. Und ob ich den aufnehme! Ist mir lieb, wie mein Junge. Frau, richt' ihm das Zimmer her. Heiß gut ein.“

Reißt dann die Werkstatttür auf und ruft hinüber ins Haus: „Hans, Martin! Rast, tummelt Euch! Der Augsburgur ist wiedergekommen.“

Flugs ist der Meister mit seinen Söhnen zum „Löwen“ gezogen.

Augsburger lag krank darnieder.

„Augsburger.“ hat der Meister mit glückbebender Stimme gesagt. „hast du deinen Meister noch nicht vergessen?“ Augsburgur hat glücklich gelächelt und den Kopf geschüttelt.

„Will bei Euch bleiben, Meister. Wollt Ihr mich wieder?“ Keinen Augenblick hat da der Meister daran gedacht, daß bei ihm Schmalhans Küchenmeister ist.

Glücklich hat er genickt und dem Augsburgur herzlich die Hand gedrückt.

„Und ob du mir willkommen bist!“

Dann haben sie ihn vorsichtig umquartiert, und die Meistertin hat ihn gepflegt wie den eigenen Sohn.

Der Augsburgur war wieder gesund. In der Schmiede stand er am Amboss. Die Funken sprühten.

„Der Augsburgur ist wieder da!“ hieß es überall, und von nah und fern kamen sie, um ihn zu begrüßen.

Ernstler fanden sie ihn, aber allen dünkte er noch schöner als einst und herzlicher.

Bei Meister Negow war Freude und Lachen im Hause. Die Söhne des Meisters waren begierig, von des Augsburgurs Erlebnissen zu hören. Aber Friedrich schüttelte nur den Kopf und schwieg.

Er schaffte fleißig von früh bis spät.

Und in der Arbeit suchte er zu vergessen. Marlene!

Der Bauer Lahner ging seinem Tagewerk nach. Wie ein getreuer Hausvater betreute er Haus und Hof und seine Felder.

Der Tod seines Weibes hatte ihn noch ernstler gemacht. Müde war er geworden, sterbensmüde.

Sein Sohn sah es und er rechte die jungen Glieder und half dem Vater schaffen von früh bis spät.

Und langsam senkte sich Frieden in ihre Herzen. Täglich gingen sie zum Grabe der toten Bäuerin und beteten, allem Reden zum Spott. Ihr ganzes Leben ward verinnerlicht, und wenn sie ein paar Worte miteinander sprachen, dann redeten sie vom Augsburgur. Sprachten davon, wo er wohl sein möge. Sie gestanden es sich nicht ein, aber beide sehnten sich nach ihm.

Eines Tages, als sie von einem Gang auf die Heide nach Hause kamen, stürzte ihnen der Großnecht entgegen.

„Lahner.“ sagte er. „Ist Besuch da in einer großen Kutsch“ und wartet auf Euch.“

Atemlos stieß er es heraus, aber der alte Bauer mit gleichmütig.

„Ist gut, wo hast ihn hingeführt.“

„Ins Feiertagszimmer, Herr!“

Da schritt denn der Bauer ins Feiertagszimmer und fand — den König von Preußen auf ihn wartend.

„Guten Tag.“ grüßte der Bauer einfach.

„Tag.“ knurrte der König, aber er war verlegen. „Ist Er der Lahner?“

„Bin ich, wer seid Ihr?“

„Kannt Er seinen König nicht?“

Lahner zuckte mit keiner Wimper, dann zuckte er die Achseln.

„Der König sind Sie? Hätt's nicht gedacht!“

„Halt' Er sich seinen König so anders vorgestellt?“ fragte Friedrich Wilhelm zornig.

„Mit Verlaub, Majestät, ganz anders. Ihr seht wie ein gerechter Mensch aus und ...“

Er hielt unwillkürlich inne, denn der König hatte mit seinem Stoch hart auf den Tisch geschlagen. Zorn funkelte in seinen Augen.

„Lahner, nehm' Er sich in acht, sein König will ihm wohl, aber er kann ihn auch vernichten.“

Der Bauer schüttelte müde den Kopf.

„König von Preußen.“ sagte er dann ernst. „Sie treten sich. Ich werde bald vor meinem Gott stehen, mein Leben ist vielleicht nur noch eine Sache von Monden. Da ist alles Irdische nur Spott. Was wollen Ew. Majestät vom Lahner?“

„Ist Er immer so respektlos?“

„Ich war meinem König allzeit getreu. Hab' alle Abgaben gewissenhaft gezahlt, und wenn ich in der Kirch' gebetet hab', dann schloß ich Ew. Majestät mit ein, hab' Sie nicht gekannt, Majestät, und hab' nicht gehofft, dafür besonderen Lohn zu finden, nur eins hab' ich gedacht, müßt mir dafür sicher sein.“

„Was denn, Lahner!“

„Gerechtigkeit, Majestät, solche Gerechtigkeit, daß mein König wenn er vor des höchsten Thron tritt, den Blick nicht senken muß.“

(Fortsetzung folgt.)

erwogen. In den Niederungen trat die Neiva aus ihren Ufern. Mehrere Personen sind ertrunken.

Dunke Tageschronik

Berlin. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte einer Magistratsvorlage auf Verleihung der Ehrenbürgerrechte an Professor Liebermann und der Schaffung einer Max-Liebermann-Stiftung an der Akademie der Künste im Betrage von 10 000 Mark anlässlich des 80. Geburtstages des großen Malers zu.

Dol. Bei einem Kampf zwischen Zollbeamten und Schmugglern wurde bei Waldhaus an der bayerisch-schlesischen Grenze ein Schmuggler erschossen.

Regito. In Mexiko ist ein Gesetz in Kraft getreten, wonach handelsmäßige Ehezeugnisse nur ausgestellt werden dürfen, wenn sich die Ehegeschlechten durch ein Attest des Gesundheitsamtes ausweisen können.

Welt und Wissen.

Leibniz-Tag der Preussischen Akademie der Wissenschaften. Alljährlich veranstaltet die Preussische Akademie der Wissenschaften in Berlin zwei Gelegenheiten zur Erinnerung an ihre Gründer, Friedrich I. und Leibniz. Der diesjährige Leibniz-Gedenktag hatte seine besondere Bedeutung durch die Gedächtnisreden auf zwei hervorragende verstorbene Wissenschaftler, Professor Dr. Karl Holl und Geheimrat Professor Dr. Köhler. Professor Holl war einer der angesehensten Theologen, der sich besonders Verdienste um die Geschichte des Christentums und die Fragen der Religions- und Lebensgeschichte erworben hat. 1915 wurde er zum Mitglied der Akademie ernannt, 1924 zum Rektor der Berliner Universität. Geheimrat Professor Dr. Köhler war Jahrzehnte hindurch als Germanist an der Berliner Universität tätig und hat besonders die mittelhochdeutsche Dichtung und das Werk Goethes durchforscht. Seit zwölf Jahren war er Sekretär der Akademie und diese Jahre hindurch erster Vorsitzender der Goethe-Gesellschaft. Ein Ereignis war auch die sehr seltene Verleihung der goldenen Leibniz-Medaille, die der Leiter der deutschen „Meteor“-Expedition, Kapitän v. See Spiess, erhielt. Innerhalb zweier Jahre hat er vierzehnmal den Ocean durchkreuzt und ihn durchforscht, wie es nie zuvor geschehen ist.

Spiel und Sport.

Belger Parier nicht in England. Dr. Belger wird nun an den englischen Leichtathletikwettkämpfen doch nicht teilnehmen können, da sich seine Verletzung beim Ulmer Abendsporlich, auf dem er die 1000 Meter in der guten Zeit von 2:33 lief, erneut bemerkbar gemacht hat.

Tennismittelwelter Tilden geschlagen. Im Wimbledon wurde die Vorführung im Herren Einzel gespielt. Sie brachte als Sensation die Niederlage von Tilden durch Cochet in fünf Sätzen. Im zweiten Spiel schlug Borotra Tilden ebenfalls in fünf Sätzen seinen Landsmann Jacohe, so daß nunmehr Cochet und Borotra das Schlußspiel bestreiten. Auch bei den Damen fielen nach den heutigen Spielen die Siegerinnen des Finales sehr frühzeitig ab, welche Miss Ryan schlug, und Helen Wills, die sich durch einen Sieg über Miss Fry qualifizierte.

Waller bleibt Mittelgewichtsweltmeister. In der Olympiade in London kam die Weltmeisterschaft im Mittelgewicht zwischen Mikeo Waller, dem Titelhalter aus Amerika, und Tom Wiligan, dem englischen und europäischen Mittelgewichtsweltmeister, zum Austrag. Beide Boxer gingen mit ungefähr 145 Pfund in den Ring. Waller gewann in der zehnten Runde durch L. o.

Börse-Handel-Wirtschaft

Dresdner Produktenbörse vom 1. Juli 1927

Weizen, inländischer, Basis 75 Kilogramm 292-297, rub. Basis 60 Kilogramm 280-285, rubig. Roggen, inländischer, Basis 60 Kilogramm 265-270, rubig. Basis 60 Kilogramm 252 bis 270; do. 60 Kilo 252-257; Sommergerste, inländ. 260-275; Winter- und Futtergerste 245-260; Hafer 265-270; Raps, trocken geschäftlos; Mais (Es Plata) 194-196, rubig; Cinqquantin 210-230; Weizen 28-29,50; Lupinen, blaue 20,50-21,50; do. gelbe 21-22; Futterlupinen 18,50-19,50; Peluschken 28,50 bis 29,50; Erbsen, kleine gelbe 33-37; Kollern geschäftlos; Trockenkorn 13,50-14; Futterkorn 19-21; Kartoffelflocken 34,50-35; Futtermehl 18,50-20; Weizenkleie 12,80 bis 13,60; Kaiserzweige 48-49,50; Bäckermundmehl 41,50-43; Weizenmehl 23-24; Inlandsweizenmehl 41-42,50; Roggenmehl 01 41-42,50; Roggenmehl 1 39-40,50; Roggenmehl 2 38-39; Tendenz: ruhig.

Raffinerie Produktenbörse vom 1. Juli 1927.

Weizen, biesiger 74 Kilo 14,30; do. 70 Kilo 13,60; Roggen, biesiger 67 Kilo 12,80; 62 Kilo 12; Hafer 12-12,70; Weizenmehl, Kaiserzweige 25; do. Bäckermundmehl 33,70; do. 70 Dpts.

Wochenplan der Dresdner Theater vom 4. Juli bis 10. Juli 1927.

Tag	Opernhaus	Schauspielhaus	Albert-Theater	Die Komödie	Residenztheater	Centraltheater
Montag	Gefühllos	Edler Die Sprosser der Bögel 1/8 Uhr		Der gefährliche Thier 7/8 Uhr	Das Abhängige 7/8 Uhr	Familie Koffe 8 Uhr
Dienstag						
Mittwoch		Im Weichhaus zum Fehltag 1/8 Uhr				
Donnerstag						
Freitag				Liebe 7/8 Uhr		
Sonntag		Ein unmöglicher Rensch 1/8 Uhr			1/4 und 7/8	1/4 und 8 Uhr

aus Inlandsweizen 21,25; Roggenmehl 60 Dpts. 21; Futtermehl 1 12,25; do. 2 10,75; Roggenkleie, inländ. 8,40; Weizenkleie, grob 7,90; Maiskörner Es Plata 10,40; Kartoffeln in Ladungen geid 6,50; do. rot 5,50; do. weiß 5,50; Stroh in Ladungen, Preßstroh 2,20; do. Gebundstroh 1,80. Im heutigen Markt wurde bezogen: Kartoffeln, alt Junner 6-6,50; Weizen neu 2,50-3,25; Preßstroh 2,70; Gebundstroh 2,30; frische Landeier Stk. 0,12 bis 0,14; frische Landbutter 1/2 Pfd. 0,90-1,00.

Wöchentliche Berliner Notierungen vom 1. Juli.

Währungsbericht. Tendenz: leicht befristet. Die wöchentlichen Berichte der Großbanken zur Lage riefen eine weitere Befestigung hervor. Nach Gewinn von 3 bis 4 Prozent gaben die meisten Werte wieder 1 bis 2 Prozent her, weil der Geldmarkt noch zu hohe Zinsen zeigt. Forderungen schlossen mit 28 Prozent. Für Tagesgeld mühen noch immer 7 bis 9 Prozent bezahlt werden. Termingeld, das kaum zu haben war, bedang 7,75 bis 8,50 Prozent. Der Privatdiskont blieb bei geringen Umsätzen 6 Prozent für beide Seiten.

Devisenbörse. Dollar 4,21-4,22; engl. Pfund 20,47-20,51; holl. Gulden 168,86-169,30; Dan. 81,67 bis 81,83; franz. Frank 16,50-16,55; Schweiz. 81,13 bis 81,30; Belg. 58,54-58,68; Italien 23,37-23,41; Schwed. Krone 112,94-113,16; dän. 112,98-113,90; norweg. 109,05 bis 109,27; tschech. 12,49-12,51; österr. Schilling 50,35 bis 50,44; poln. Loty (nichtamtlich) 47,05-47,25.

Eine Inlandsanleihe Breslaus. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß die Aufnahme einer Inlandsanleihe von 32 900 000 Mark für Schulhausbauten verschiedenster Art.

Produktenbörse. Die höheren Terminkurse der amerikanischen Werten werden nicht ernst genommen, da sie nur mit lokalen Verhältnissen begründet werden und die Witterung drüben ebenso günstig wie hier gemeldet wird. Die Tendenz hand daher wieder unter demselben abwärtsdrückenden Einfluß wie gestern, und auch die Deckungsfrage, welche sich noch heute vorwiegend für Juli gezeigt und höhere Preise bewilligt hatte, machte wieder schwächer Haltung Platz, die sich auch für Herbst von vornherein zeigte. Ausländische Forderungen sind teils unverändert, teils etwas schwächer und nur für Kontostrecken lauten sie teils erhöht. Roggen wurde in neuer Ware auf Abladung reichlich offeriert, jedoch blieb das Geschäft hierin ziemlich klein. Im Zeitgeschäft hängen per laufenden Monat Deckungen und auch per Herbst wurden keine Aufschläge bezahlt. Das Weizenkleie blieb weiter sehr still, die Herbstforderungen werden dem Handel nicht bewilligt. Gerste blieb still. Hafer vom Juliabende weiter hoch gehalten. Für den Juli-termin lauten in Hafer wie in Weizen mäßige Andeutungen auf. Mais ruhig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	1. 7.	30. 6.		1. 7.	30. 6.
Weiz., mdt.	—	—	Weiz., l. Vrl.	13,7	14,0
pommersch.	—	—	Roggl. l. Vrl.	15,7	16,0
Roggen, mdt.	265-265	265-267	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Veinfaat	—	—
westpreuß.	—	—	Wilt-Erbsen	44-56	44-56
Trangerste	240-273	240-273	H-Speiserb	28-32	28-32
Futtergerste	—	—	Futtererbsen	22-23	22-23
Hafer, mdt.	252-269	252-250	Peluschken	21-22 1/2	20,5-22
pommersch.	—	—	Herdbohnen	23-25	23-23
westpreuß.	—	—	Weiden	22,0-24,5	22,0-24,5
Weizenmehl	p. 100 kg fr.	—	Lupin, blaue	15,0-16,0	15,0-16,0
Ein. br. inl.	—	—	Lupin, gelbe	16,0-18,0	16,0-18,0
Süd. (einkl.)	—	—	Erbsen	—	—
Hafer, mdt.	36,7-38,7	37,0-39,0	Raps'uchen	15,4-15,8	15,4-15,8
Roggenmehl	p. 100 kg fr.	—	Veinfuden	19,6-19,9	19,6-19,9
Berlin br.	—	—	Trockenschw	12,5-13,1	12,5-13,1
Süd	35,0-37,0	35,0-37,0	Zohn-Schrot	19,0-19,7	19,0-19,7
			Torf 30/70	—	—
			Rattschiff	33,2-33,5	33,2-33,6

Wagerrichmarkt. Auftrieb: 405 Rinder, darunter 298 Milchkühe, 7 Bullen, 129 Küber. Verkauf: Schleppeides Geschäft bei gedrückten Preisen. Es wurden bezahlt: A. Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 260-590 Mark. Ausgelagerte Kühe und Küber über 1000. B. Tragende Kühen je nach Qualität 220-490 Mark. Ausgelagerte Kühen über 1000. C. Ferkelmarkt: Auftrieb 617. Preise je nach Qualität 200-1200 Mark. Ruhiges Geschäft.

Geschäftliches.

Unter den großen Dresdner Geschäftstagen von Ruf nimmt der von dem bekannten Golfwir Kuri Wolter geleitete Spezialausflug des Henniger Reifedau-Ertrages eine führende Stellung ein. In dem auf bayerische Art eingerichteten Ausflugsort gibt es schon vom frühen Morgen an warme Gerichte zu kleinen Preisen. Jeden Donnerstag Schlachtfest und jeden Sonnabend Pölschweinsknochen in großen Portionen. Das Lokal befindet sich im Zentrum, Sabnsgasse 3, oberhalb des Altmarktes.

Bruchheilung. Das ärztliche Institut „Hermes“ (Dr. med. H. E. Weder) Hamburg, Esplanade 6, hat es sich dabei zur Aufgabe gemacht, der orthopädischen Bruchbehandlung — Heilung ohne Operation — seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Es ist ihm gelungen, eine Methode auszuarbeiten, und deren

Bewährung an tausenden von Patienten zu erproben, welche zu überraschend guten Erfolgen führte. Bei einem notarell beglaubigten großes Aufsehen erregenden Fall wurde durch diese vorzügliche und denkbar einfache orthopädische Bruchbehandlung der Bruch ohne die geringste Verunsicherung in ungefähr vier Wochen restlos beseitigt. Wir verweisen daher auf die regelmäßig stattfindenden Sprechstunden des Verträuensarztes vom „Hermes-Institut“ Hamburg.

Hausputz ist eine reine Freude — wenn man sich aller verfügbaren Hilfsmittel bedienen kann. In jedem Haushalt kennt man Persil und Henko, die beliebten Fabrikate der Firma Henkel, und das ausgezeichnete Scheuerpulver Ala ist der dritte im Bunde dieser bewährten Helfer. Ihre vielseitigen Verwendungsarten beim Hausputz sind bekannt, und jeder Hausfrau macht es Spaß, sie immer aufs neue wieder auszuprobieren und ihre Erfahrungen auf diesem Gebiet zu erweitern. Gebrauchsanleitungen mit praktischen Ratshlägen werden auf Wunsch kostenfrei von der Firma Henkel & Cie. A.G. Düsseldorf, Postfach 345, übersandt.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 294), Badag. Rundfunk Königswusterhausen (Welle 1250). Bodentätigkeit von 8.30 ab bringt die Deutsche Welle auf das Berliner Rundfunkprogramm. Sonntag von vorn, 11.30-2 und abends von 8 Uhr ab.

Sonntag, 3. Juli, 8.30: Orchesterspiel aus der Leipziger Hauptkirche. 9: Morantier. 10: Prof. Wendt-Chemnitz: Lullagen. 10.30: Dr. Otto Voh: „Die alten Kulturen vor der Kolonialzeit.“ 11: Haberte, der Plakmühl vom Anger in Erfurt. 11.30: Der Postenmantel. Seitens Hörspiel von F. Gerstebühl. 11.30: Dr. Voh: Einführung in die Musiklehre. 12: Prof. Voh: Der Krieger: Poetisches Dramenleben. 12.30: Stadtrat Otto Salow: „Das Wunder der Eisenbahn im Tennengebirge.“ 13.15: Das halbe Dutzend Oper von G. W. von Weber. — Schreiber: Pops. Komische Oper von Stadler. 22.30: Tanzmusik.

Montag, 4. Juli, 16.30: Konzert. Sagen: Das zu „Die unbewohnte Insel“. — Gesang: Lied „Alle Tage ist kein Sonntag“. — Nohar: Bolzer „Gold und Silber“. — Wenzelsöhne: Sommerkammermusik. — Berta: Serenata Dantuma. — Anke: Intermezzo „Frauenther Porzellanküchen“. — Fall: Voh: „Die Reise von Istanbul“. 19: Dr. Schlegel-Dresden: „Weisen, ein deutsches Stadtbild.“ 19.30: Karl Saunisch-Dresden: „Das Engelchenbewegung.“ 20.15: Von fahrendem Bolke. Witz. 21: Krake (Hes.) und das Preis. Funtorn. Vlt: Ing. Knapoldie Nr. 14. — Jack London: Hagen. — Schubert: W la langrolle. — Alons Vohld: Der Kellner. — Der alte Bagabund. — Frenenberg: Karantella. — Maxm Gorki: Die Geschichte von den Schichten. — Jhaktomsko: Rullsch. — F. Voh: John Nelson. — Dorral: Aus der neuen Welt. 22.15: Tanzmusik.

Königswusterhausen. Montag, 4. Juli, 12: Einführung für Schüler. 15: Prof. Heller: Neueste Gellingschicht. 15.40: Aede Lüderth-Kamelen. 16: Ob. Stud. Nat. Brenner: Individuum und Gemeinschaft im Geschichtsunterricht. 16.30: Dr. Klopfer: Erziehungsberatung. 17: Schachtel. 18: Dr. Joch: Die Bedeutung der Verkehrsfragen für das Grenz- und Auslandsstudium. 18.30: Englisch I, Anfänger. 18.55: Dipl.-Schl. Dr. Hans Wieg: Handelsrechtliche Fragen für das Kleinergewerbe. 19.30: Dr. Schrotzauer: Die türkische Rehrung.

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend. Berlin Welle 484, 566. — Stettin Welle 236.

10.10: Kleinhandelspreise. 10.15: Tagesnachrichten I. Wetterbericht. 11.00-12.50: Schallplattenmusik. 11.30: Vordörfe (Sonnabend 11.00). 12.00: Stundenglocke der Parochialkirche, Berlin (auch Sonntag, soweit keine anderen Parochialkirchen). 12.55: Zeitzeichen. 13.15: Tagesnachrichten II, Wetterbericht. 14.30: Vörsenbericht (Sonnabend 13.30). 15.10: Landwirtschaftsbörse, Zeitangabe. 15.30-16.55: Schallplattenmusik. 19.00: Stundenglocke der Parochialkirche.

Königswusterhausen Welle 1250 überträgt die Darbietungen der Deutschen Welle, außerdem die Abendveranstaltungen der Berliner und anderer Sender (auch Sonntag).

Sonntag, 3. Juli.

Berlin Welle 484, 566. 6.30-8.00: Frühkonzert des Musikfests der Kommandantur Berlin. Leitung: Musikmeister Albers. Während der Pause: Gymnastik durch Rundfunk. 9.00: Morgenfeier. Au heiliger Stätte. 11.30-12.50: Dominatorvortrag Herr Wenzel. 14.30: Dr. Emil Carhaus: Der Diamant und seine Entstehung. 15.00: Dr. Wilt. Büffelberg, Mtgl. d. Vereins Deutscher Landesflugvereine. Die betriebswirtschaftliche Bedeutung von Bodenverbesserungsarbeiten. 15.30: Fäden. Gesehen von Erna Wühlan. 16.15: Dr. Max Hochdorf: Der Schauspieler und sein Ansehen (Eine Wanderung durch Kultur- und Sittengeschichte). 17.00-18.30: Kapelle Gebüder Steiner. 19.05: Dr. H. Brettnner: Ein neues Kapitel Berliner Hafenwirtschaft. 19.30: Studienrat D. Salow: Die Wunder der Eisenbahn im Tennengebirge (Neue Ergebnisse der Höhlenforschung). 19.55: Gregor Jarcho: Die nordische Riviera (Die Bäder auf Heibom und Bollin). 20.30: Tänze verschiedener Länder. Berliner Funforscher. Anschließend: Wetterbericht, Tagesnachrichten, Zeitangabe, Sportnachrichten. 22.30-0.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen Welle 1250. 6.30: Übertragung Berlin: Frühkonzert. 9.00: Morgenfeier. 11.30: Unterhaltungsmusik. 14.30: Dr. G. Carhaus: Der Diamant und seine Entstehung. 15.00: Dr. W. Büffelberg: Die betriebswirtschaftliche Bedeutung von Bodenverbesserungsarbeiten. 15.30: Märchenstunde. 16.00: Übertragung Dresden: Hauptkonzert des 1. Schief. Kreisliedertages aus d. Hofhof in Breslau. Mitwirk.: Das Schief. Landesorchester. 18.05: Übertragung Berlin: Unterhaltungsmusik. 19.05: Dr. H. Brettnner: Ein neues Kapitel Berliner Hafenwirtschaft. 19.30: Stud. Nat. D. Salow: Das Wunder der Eisenbahn im Tennengebirge. Neue Ergebnisse der Höhlenforschung. 19.55: Gregor Jarcho: Die nordische Riviera. Die Bäder auf Heibom und Bollin. 20.30: Tänze verschiedener Länder. Anschließend: Presse- und Nachrichten. 22.30: Tanzmusik.

Berliner Programm bis 9.00. 9.00: Morgenfeier. „Freude die Hülse.“ Ab 11.30: Berliner Programm.

Montag, 4. Juli. Berlin Welle 484, 566. 6.00: Gymnastik durch Rundfunk. 6.30: Dr. Gertrud Haupt: Pädagogische Ausbildung der Frau. 16.00: Schöding in Haus und Speiser. Dr. Th. Salting: Ratten- und Mäuseplage. 17.00: Kowellen. Aus „In Gwigkeit“. Ein Roman-Roman von Helene Pohl (Herrn. Pohl). Gesehen von der Verfasserin. 17.30-18.30: Kapelle Emil Roddy. 18.40: Technische Bodenplauderei (Ingenieur Wöhmer). 19.05: Prof. Dr. Ad. Maruse: Der Sternhimmel im Monat Juli. 19.30: Dr. Max Osborn: Meister der klassischen Kunst (Watteau). 20.00: Min. Nat. Dr. med. Alfred Veyer: Verunst und Glück (Eindrücke und Vorträge). Anschließend: Denkporträts. 20.30: Von Ferdinand Kärndner bis Alfred Volger. 50 Jahre Wiener Satire. Mitwirk.: Stephan Großmann (Eintleitende Worte), Fritz Korner (Rezitation), Berliner Funforscher.

Stettin Welle 236. Berliner Programm bis 9.00. 9.00: Morgenfeier. „Freude die Hülse.“ Ab 11.30: Berliner Programm.

Montag, 4. Juli. Berlin Welle 484, 566. 6.00: Gymnastik durch Rundfunk. 6.30: Dr. Gertrud Haupt: Pädagogische Ausbildung der Frau. 16.00: Schöding in Haus und Speiser. Dr. Th. Salting: Ratten- und Mäuseplage. 17.00: Kowellen. Aus „In Gwigkeit“. Ein Roman-Roman von Helene Pohl (Herrn. Pohl). Gesehen von der Verfasserin. 17.30-18.30: Kapelle Emil Roddy. 18.40: Technische Bodenplauderei (Ingenieur Wöhmer). 19.05: Prof. Dr. Ad. Maruse: Der Sternhimmel im Monat Juli. 19.30: Dr. Max Osborn: Meister der klassischen Kunst (Watteau). 20.00: Min. Nat. Dr. med. Alfred Veyer: Verunst und Glück (Eindrücke und Vorträge). Anschließend: Denkporträts. 20.30: Von Ferdinand Kärndner bis Alfred Volger. 50 Jahre Wiener Satire. Mitwirk.: Stephan Großmann (Eintleitende Worte), Fritz Korner (Rezitation), Berliner Funforscher.

Stettin Welle 236. Berliner Programm bis 9.00. 9.00: Morgenfeier. „Freude die Hülse.“ Ab 11.30: Berliner Programm.

Montag, 4. Juli. Berlin Welle 484, 566. 6.00: Gymnastik durch Rundfunk. 6.30: Dr. Gertrud Haupt: Pädagogische Ausbildung der Frau. 16.00: Schöding in Haus und Speiser. Dr. Th. Salting: Ratten- und Mäuseplage. 17.00: Kowellen. Aus „In Gwigkeit“. Ein Roman-Roman von Helene Pohl (Herrn. Pohl). Gesehen von der Verfasserin. 17.30-18.30: Kapelle Emil Roddy. 18.40: Technische Bodenplauderei (Ingenieur Wöhmer). 19.05: Prof. Dr. Ad. Maruse: Der Sternhimmel im Monat Juli. 19.30: Dr. Max Osborn: Meister der klassischen Kunst (Watteau). 20.00: Min. Nat. Dr. med. Alfred Veyer: Verunst und Glück (Eindrücke und Vorträge). Anschließend: Denkporträts. 20.30: Von Ferdinand Kärndner bis Alfred Volger. 50 Jahre Wiener Satire. Mitwirk.: Stephan Großmann (Eintleitende Worte), Fritz Korner (Rezitation), Berliner Funforscher.

Stettin Welle 236. Berliner Programm bis 9.00. 9.00: Morgenfeier. „Freude die Hülse.“ Ab 11.30: Berliner Programm.

Montag, 4. Juli. Berlin Welle 484, 566. 6.00: Gymnastik durch Rundfunk. 6.30: Dr. Gertrud Haupt: Pädagogische Ausbildung der Frau. 16.00: Schöding in Haus und Speiser. Dr. Th. Salting: Ratten- und Mäuseplage. 17.00: Kowellen. Aus „In Gwigkeit“. Ein Roman-Roman von Helene Pohl (Herrn. Pohl). Gesehen von der Verfasserin. 17.30-18.30: Kapelle Emil Roddy. 18.40: Technische Bodenplauderei (Ingenieur Wöhmer). 19.05: Prof. Dr. Ad. Maruse: Der Sternhimmel im Monat Juli. 19.30: Dr. Max Osborn: Meister der klassischen Kunst (Watteau). 20.00: Min. Nat. Dr. med. Alfred Veyer: Verunst und Glück (Eindrücke und Vorträge). Anschließend: Denkporträts. 20.30: Von Ferdinand Kärndner bis Alfred Volger. 50 Jahre Wiener Satire. Mitwirk.: Stephan Großmann (Eintleitende Worte), Fritz Korner (Rezitation), Berliner Funforscher.

Stettin Welle 236. Berliner Programm bis 9.00. 9.00: Morgenfeier. „Freude die Hülse.“ Ab 11.30: Berliner Programm.

Montag, 4. Juli. Berlin Welle 484, 566. 6.00: Gymnastik durch Rundfunk. 6.30: Dr. Gertrud Haupt: Pädagogische Ausbildung der Frau. 16.00: Schöding in Haus und Speiser. Dr. Th. Salting: Ratten- und Mäuseplage. 17.00: Kowellen. Aus „In Gwigkeit“. Ein Roman-Roman von Helene Pohl (Herrn. Pohl). Gesehen von der Verfasserin. 17.30-18.30: Kapelle Emil Roddy. 18.40: Technische Bodenplauderei (Ingenieur Wöhmer). 19.05: Prof. Dr. Ad. Maruse: Der Sternhimmel im Monat Juli. 19.30: Dr. Max Osborn: Meister der klassischen Kunst (Watteau). 20.00: Min. Nat. Dr. med. Alfred Veyer: Verunst und Glück (Eindrücke und Vorträge). Anschließend: Denkporträts. 20.30: Von Ferdinand Kärndner bis Alfred Volger. 50 Jahre Wiener Satire. Mitwirk.: Stephan Großmann (Eintleitende Worte), Fritz Korner (Rezitation), Berliner Funforscher.

Stettin Welle 236. Berliner Programm bis 9.00. 9.00: Morgenfeier. „Freude die Hülse.“ Ab 11.30: Berliner Programm.

Montag, 4. Juli. Berlin Welle 484, 566. 6.00: Gymnastik durch Rundfunk. 6.30: Dr. Gertrud Haupt: Pädagogische Ausbildung der Frau. 16.00: Schöding in Haus und Speiser. Dr. Th. Salting: Ratten- und Mäuseplage. 17.00: Kowellen. Aus „In Gwigkeit“. Ein Roman-Roman von Helene Pohl (Herrn. Pohl). Gesehen von der Verfasserin. 17.30-18.30: Kapelle Emil Roddy. 18.40: Technische Bodenplauderei (Ingenieur Wöhmer). 19.05: Prof. Dr. Ad. Maruse: Der Sternhimmel im Monat Juli. 19.30: Dr. Max Osborn: Meister der klassischen Kunst (Watteau). 20.00: Min. Nat. Dr. med. Alfred Veyer: Verunst und Glück (Eindrücke und Vorträge). Anschließend: Denkporträts. 20.30: Von Ferdinand Kärndner bis Alfred Volger. 50 Jahre Wiener Satire. Mitwirk.: Stephan Großmann (Eintleitende Worte), Fritz Korner (Rezitation), Berliner Funforscher.

Stettin Welle 236. Berliner Programm bis 9.00. 9.00: Morgenfeier. „Freude die Hülse.“ Ab 11.30: Berliner Programm.

Montag, 4. Juli. Berlin Welle 484, 566. 6.00: Gymnastik durch Rundfunk. 6.30: Dr. Gertrud Haupt: Pädagogische Ausbildung der Frau. 16.00: Schöding in Haus und Speiser. Dr. Th. Salting: Ratten- und Mäuseplage. 17.00: Kowellen. Aus „In Gwigkeit“. Ein Roman-Roman von Helene Pohl (Herrn. Pohl). Gesehen von der Verfasserin. 17.30-18.30: Kapelle Emil Roddy. 18.40: Technische Bodenplauderei (Ingenieur Wöhmer). 19.05: Prof. Dr. Ad. Maruse: Der Sternhimmel im Monat Juli. 19.30: Dr. Max Osborn: Meister der klassischen Kunst (Watteau). 20.00: Min. Nat. Dr. med. Alfred Veyer: Verunst und Glück (Eindrücke und Vorträge). Anschließend: Denkporträts. 20.30: Von Ferdinand Kärndner bis Alfred Volger. 50 Jahre Wiener Satire. Mitwirk.: Stephan Großmann (Eintleitende Worte), Fritz Korner (Rezitation), Berliner Funforscher.

Am heimlichen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Amtsblatt.

Der Jamba.

Skizze von Hans Walther Koppitz.

Das kleine Städtchen San Carlos in Mexiko brach sich seit einigen Stunden in großer Aufregung. Fast sämtliche Einwohner umstanden lärmend und gestikulierend eine halboberfallene, am äußersten Ende des Dorfes gelegene Hütte. Der Bewohner war scheinbar nicht anwesend. Eine junge, schöne Mexikanerin hielt in ihren Händen ein etwa vier Jahre altes Kind, dessen linker Fuß mit Bandagen umwickelt war; dennoch konnte man unschwer erkennen, daß der vordere Teil des Fußes fehlte; wie der blutgetränkte Verband bestätigte, war die Amputation des Fußes erst vor wenigen Stunden geschehen.

Tonna Begato, die Mutter des Kindes, hatte es nach langem Suchen in der Hütte des Jambos gefunden und mit Entsetzen die Verunstaltung ihres Kindes wahrgenommen. Auf ihr Befehl hin waren bald die Dorfbewohner um sie versammelt, und alle stießen fürchterliche Drohungen und Vermündungen gegen den verschundenen Jamba aus, den einzigen Wächter von San Carlos. Einige Besonnenen hatten nach dem Arzt und der Polizei geschickt, die sich denn auch bald einen Weg durch die erregte Menge bahnten. Der Arzt wickelte vorsichtig die Banden von des Kindes Fuß ab, nachdem er die Mutter und die zahlreichen Neugierigen gebeten hatte, die Hütte zu verlassen. Er stellte fest, daß der Fuß mit einem scharfen Gegenstand, anscheinend einem Messer, statt abgehackt worden war, bewunderte indes den kunstgerechten Verband und war sich nicht klar über den Zweck der auf den Wunden liegenden, ihm vollkommen unbekannteren Kräuter. Er konnte nichts mehr tun, als die Wunde nochmals auswusch und neu verband. Inzwischen hatte der Ortspolizist das Innere der Hütte untersucht und ein scharfes Messer gefunden, das noch geringe Spuren von Blut aufwies. „Diabolos!“ meinte er zum Arzt, „ich möchte nur wissen, zu was dieser elende Jamba den Fuß des Kindes gebraucht hat. Sicher doch wieder zu einem seiner Sündenluste! Man sollte derartige Mißlinge des Landes verweisen.“

„Ich sehe auch vor einem Rätsel, hingegen verstehe ich nicht, warum dieser Jamba im Orte allgemein gehäßt und gemieden wird, obwohl er doch bisher keines Menschen Haar gekümmert hat.“

„Wieder —! Sennor Doktor!“ erwiderte der Polizist, der außer den beiden anderen Bedarmten, die vor der Hütte warteten, die Obrigkeit und Herrschaft von San Carlos war. „Aber heute, — heute haben wir ihr endlich erwischt!“

„Wir wollen jedenfalls erst abwarten“, begann der Arzt wieder, wurde aber plötzlich durch ein gellendes Geschrei unterbrochen, das durch die geöffneten Fenster in das Innere der Hütte drang. Sie traten vor die Tür. Dort hatte sich ein dicker Menschenhaufen heulend vor dem Mute zusammengedrängt und schlug auf den mehrfachen Jamba ein.

„So bestreiten Sie ihn doch, Sennor!“ rief der Arzt aufgeregt den zusehenden Polizisten zu. Diese züchteten mit den Schultern.

„Wir können nichts tun, — der Jamba wird sicher gefolgt!“

„Aber das ist doch unmöglich! Wir müssen ihn doch erst verhaften!“

Der Arzt eilte zu der Menschenmenge und versuchte vergebens, durch den Krudel zu dringen. Raslos stand er inmitten der schreienden Menschen, da endlich kam Rettung. Der Ortsgeistliche näherte. Der Arzt stellte ihm entgegen und berichtete in hastigen Worten. Der Geistliche beschleunigte seine Schritte und, was dem Arzt nicht gelang, — in wenigen Sekunden hatte sich die Menge beruhigt.

Der Vater trat zu dem am Boden liegenden Jamba, der sich nicht mehr erheben konnte. In der Faust hielt er ein Bündel Kräuter. Blut rann ihm aus zahlreichen Wunden. Röhren hob er die Hand.

„Da — legt die Kräuter — auf die Wunde — — kein Blei —“

Der Vater sah fragend den im Dienst ergrauten Arzt an. Der griff hastig zu den Pflanzen und eilte wieder in die Hütte zu seinem kleinen Patienten. Er vertraute der Heilkunst des Jamba, mußte er doch, daß die früher hier anässigen Indianer geheime Rezepte besaßen und mit ihrem Wundheilwunder vollbrachten.

Der Vater kniete neben dem Jamba nieder und flößte ihm Wein ein. Aber von neuem begann die Menge der Männer und Frauen zu murren.

Da trat sie ein jörniger Blick des Vaters.

„Warum verurteilt Ihr einen Menschen, ohne ihn erst anzuhören?“

„Der Jamba ist ein Zauberer —“ hieß es als Antwort.

„O Ihr Torer! Er ist ein Mensch wie jeder andere, wenn auch seine Hautfarbe sich von der unferen unterscheidet.“

„Habt Dank, Vater“, flüsterte der Jamba leise und küßte die Hand des Geistlichen.

„Du wirst genesen, mein Sohn!“ tröstete ihn dieser. Jamba schüttelte den Kopf. „Nein, — ich fühle es, es geht zu Ende.“

Der Wächler schloß die Augen. In diesem Augenblick erkannte man deutlich den Regentyp. Wenn aber seine Augen geöffnet waren, so glühte in ihnen ein helles Feuer, das seinen Gesichtszügen das Gepräge eines Indianers gab.

Der Vater sah selbst, daß die Wunden des Jamba zu schwer waren. Da trat der Arzt wieder zu der Gruppe; auf einem Blatt trug er eine winzige, blauschwarze Schlange mit zeretztem Kopf. Wortlos zeigte er das Blatt dem Vater und den umstehenden Menschen.

Da öffnete der Jamba wieder die Augen. Sein Blick schweifte in die Runde und blieb schließlich auf dem Blatt haften.

„Es — war eine Biere — — Fuß ab — einzige Rettung — — sonst —“

Er konnte das Wort „tot“ nicht mehr aussprechen, mit gebrochenen Augen sah sein Kopf hintenüber. Der Vater drückte ihm mit leiser Bewegung die Augen zu, entblößte sein Haupt und segnete den Toten. Besümmert und erschüttert standen die Menschen im Kreis um den toten Jamba, der dem Kinde das Leben gestiftet hatte. Sie wußten nur zu gut, daß unmittelbar nach dem Tode der Biere der gebissene Teil amputiert werden muß, sonst ist es schon nach Sekunden zu spät. Immer hatten sie den Jamba gehaßt, — ohne Grund! Jetzt beschämte er sie alle mit seiner Tat, mit seinem Märtyrertode!

Da knieten auch sie nieder und beteten für den Toten.

Legende.

Von Karl Demme.

Sommermonatsnacht noch um das Marienburger Deutsche Ordensstiftschloß an der Rogat. Weich war die Luft; im verdämmerten Garten des Großmeisters sang ein Vogel monnlüh. Gemächlich rogen die Burgjungen in die schwarzblaue Nacht. Die Ordensritter schritten zu Gruppen plaudernd auf den Wegen um Schloß; sprachen von hühen Streichen gegen die heidnischen Freuden und von Kreuzfahrten ins gelobte Land.

Einsam kam Ritter Dietmar von Meissenberg durch das Fläcker und schlich am Wasser entlang. Sah nieder auf einer Steinbank und ließ seine Augen über dunkel ziehende Wasser gleiten. Erschreckt sprang er auf, trat zum Ufer näher: ein herrliches junges Weib leuchtete aus den Ästen empor, kam verführerisch zum Lande geschwommen, streckte lebend die Hände

nach Dietmar aus und rief schmelzend seinen Namen. Silbergrün schillerte der zarte schlank Leib im Mondstahl.

Der Ritter verbarg sein Gesicht in seinen Händen, hielt sich die Ohren zu und wollte nichts davon vernehmen. Es war Fehlg gegen das ritterliche Gebot, auf die Lodung eines Weibes zu hören. Er stand von seinem einsamen Platz auf, schritt rasch zum massigen Tor hinein, das der Wart gerade schließen wollte.

Ehe der Türflügel zuschlug, schaute er sich dennoch einmal um: noch stand die Wasserfrau, weich vom Mondlicht umflossen, und hielt bittend die Hände nach ihm ausgebreitet. Erschöpft sank er auf sein hartes Lager und empfahl seine züchtige Seele dem Herrscher über alles.

Dennoch zog es den Ritter am anderen Abend wieder am Ufer der Rogat. Lange wartete er, — als der Mond aufsteuerte, tauchte die Flußfrau aus dem Wasser, sang ein leises Lied von der Liebe im Grunde, frei von menschlichen Sorgen und Lasten. Dietmar vernahm ängstlich laufend die Weise: ihm stand ein Liebesmädchen vor Augen; er schwankte, ob er hinzutreten und die bittenden Hände der wunderbaren, düstigen Gestalt fassen sollte. Schwer rang er mit seinem Innern. Sie sprach die Worte: „Löse nach zwölf Uhr den Rahn vom Ufer, mir wollen durch die Nacht ein Rätein spinnen.“ Ritter Dietmar fieberte; er wehrte ab, schlug ein Kreuz — aber herzlicher strahlte der Leib der Rixe... Und wieder wandelte Dietmar durch das dumpfe Tor. Der Burgwart sah dem traurig Schreitenden nach.

In seiner Zelle kniete Dietmar auf seinem Betspalt; starrte auf das Marienbild an der Wand, vom Mond leis erhellt. Es schien ihm, als lächelte Maria, die Gebenedeite; als formte sich ihre schlanke weiße Hand zum Leben, die dem betenden Ritter über Haupthaar streichelte. Dietmar schluchzte: „Warum dieser eiserne Zwang der Weltabgeschiedenheit? Warum in keine Frauenaugen sehen dürfen? Warum sollen wir nicht einmal unsere eigene Mutter küssen? Ich fluche dir, du kalte, rothäutige Burg!“ Die biden Mauern blieben stumm.

Wo am Ritternacht lag Dietmar schlief auf seinem Lager. Nun alles Leben in dem hölzernen Schloße erloschen war, schlich der Ritter leise aus seiner Zelle.

Der Mond hatte sich verpöht, und dunkel lag das Land. Als die Wache um den Dankscher geschritten war, ließ sich Dietmar aus dem Fenster, suchte über den Hof und kletterte über die Mauer. Lohte das Boot und ruderte den Fluß hinauf. Der Mond hatte die Wolken wieder besetzt.

Das Wasser plätschte, und die Rixe hielt sich bald an seinem Boot.

Was moß sein Schwur gegen die Seligkeit? Sie küßten sich tausendmal.

Tann kam aber das böse Gewissen über den Flüchtling: er eilte sich aus den Armen des Weibes und ruderte hastig zum Ufer. Den gleichen Weg schlich er zurück. Er wußte nicht, daß die Wächterwache sein Entweichen bemerkt hatte. Hart klang der Ruf durch die Nacht, doch Dietmar hörte nichts mehr davon.

Gestrenge Angesichts schritt am Morgen ein Ordenshaustr die Reiten der Ritter ab. Rahn seinen weißen Mantel von der Schulter, breitete diesen vor der versammelten Ritterschaft im Burghofe aus und warf das gezogene Schwert auf das schwarze Kreuz im Luch. Hat der nächste Flüchtling nicht den Rahn zum Scheitern der Wahrheit, so spreche ich ihm auch den Rahn ab, Kreuzmantel und Ritterschwert zu tragen.“

Dietmar kämpfte einen heroischen Kampf mit sich. Bleich trat er aus der Reihe hervor.

„Ihr alle“, sprach der Komtur, „der Ihr einer der stillsten waret? Nicht Ihr, welche Strafe dem Sündigen wider das Burgesseß droht?“

„Ich kenne meine Schuld“, sagte der Ritter. —

Der Ordensmeister Winich von Anprode hatte den Konvent im Ritteraal zusammenberufen. Schwermütig präten Kerzen in den Leuchtern. Erster Miene sahen die Komturen um den Gerichtslich. Rings fanden die Ritter und dumpf stieg der Choral der feierlichen Verlesung zum Gemüde empor. Der Schulde wurde von zwei Wachen herbeigeführt; der Ordensmeister erhob sich. Winich von Anprode forderte das volle Gefändnis. Ritter Dietmar erzählte freien Mutes die Liebesworte von der Rixe aus dem Grunde der Rogat.

Als er gebend, ging ein Murren durch den Saal.

Das Gesicht des Ordensmeisters zeigte heiligen Zorn. Nun verkündete er das Urteil, das den Ritter, der sein Gelübnis brach, zu ewigen Kerker verdammt. Die Ritter kreuzten die gezogenen Schwerter während des Spruches.

Dietmar adelte nicht der Rittersworte des Ordensmeisters; ihm war es immer, als höre er die blonde Rixe lachen über all die gestrenge Konjungen und kalten Ermahnungen. Erst, als man ihn den Kreuzmantel von den Schultern riß und ihm sein Schwert zerbrochen vor die Füße warf, erstarre er fast zu Stein. Entehrt wurde er von den Wachen zum Kerker geführt.

Seelisch zerbrachen fiel er auf die feuchten Kiesel. Ueber ihm rauschte die Rogat hin. Dennoch verfluchte er die loschen den Wellen nicht... Jahre gingen um die Marienburg. Der gestrenge Ordensmeister starb. Immer noch schmachtete Ritter Dietmar im tiefen Kerker; bleich und abgezehrt wartete er auf den Tod. — Und der kam nicht.

Jahr reichte sich an Jahr; oben wurde in den Sälen gepreßt. Birnen lagen den Ritters in schwallen Nächten in den Armen. Die Bürgerlichkeit erhob sich aufständisch gegen die Völlinge und schlug auf Empörung an des Schlosses Tür. Die Ritter schützten Solbner aus, die den Feind niederkämpfen sollten.

Und immer noch gingen Jahre dahin.

Da brach der Sturm des Vollenfürsten Wladislaus ins Land, dessen Schoten die herrlichen Felder zerpfanften. Nun wurde Dietmar der eisernen Fesseln befreit und gürtete seinen Gaul gegen den alten Erbleind. Zurücker schlugen in Sturm und Gewitter bei Tannenberg die Schwärter aufeinander. Reihenweise sanken sterbend Ritter, Komturen und Ordensmeister.

Ritter Dietmar, den Kreuzmantel wieder wehend um die Schultern und das Schwert in der schwachgemordenen Faust, hürrte gegen einen polnischen Kämpfer vor. Dessen Stahlknecht rannte aber dem Deutsch-Ordensritter unermutet die Lanze in die Lenden. Dietmar sank blutend hintenüber vom Gaul. Wütend sprengte der Reiherr vorbei und wollte Dietmar mit seinem Schwert den Todesstreich versehen; da rauschte es wie ein Wunder: Eine jarte, neblige Frauengestalt fing den sterbenden Ritter auf, hüllte ihn in seinen blutrot gewordenen Mantel und fuhr mit ihm durch Donner und Regen in die Wolken.

Einen Augenblick ruhte der Kampffürst, und die Schoten standen rannend...

Chinesisches Bad.

Der Kuli rannete durch mir gänzlich fremde Chinesengassen, bis ihn der Schweiß von seinem glattegehornten Schädel tropfte. Blöckel hielt er an und deutete auf ein altes, verwittertes, fensterloses Haus. Er sagte einige Worte; ich, nicht wie gewöhnlich. Aber er ließ nicht weichen, sondern schrie sie mir nochmals ins Ohr. Ich nicht. Aber er ging nicht. Also mit dem Kaus mußte es eine eigene Bedeutung haben.

Mit tragender Gestalt deutete ich auf mich und dann auf die Tür, ob ich da hineingehen sollte. Er nicht befriedigt. Zwar war es mir noch nicht klar, was ich wohl an diesem etwas verfallenen Haus in der schmalen Chinesengasse sehen sollte, aber ich ließ aus.

Er öffnete das schwere Tor. Ich trat in einen mit grauen Steinplatten ausgelegten, von altersgedüngerten Holzbalen gestützten hohlen Raum. Auf dem Boden lagen ringsherum Kissen. Das Gemach war leer. Meine Schritte hallten.

Frageud sah ich den Kuli an. Er winkte mir, ihm zu folgen, und schritt voraus zu einer abwärts führenden schiefen Treppe aus ausgetretenen Steinplatten.

Da ging es mir durch den Kopf: eine geheime Opiumhöhle! Ich sah mich um und verzweifelte mich über die Lage des Ausgangs. Dürfte ich es wagen? Als Dame ganz allein in dieser dunklen Chinesenhöhle?

Die Neugier trieb mich. Ich ging also vorsichtig die unebenen Steinstufen hinter ihm hinab.

Er klinkte die Tür zu einem dunkleren, hellerartigen Geläß auf. Zunächst unterließ ich mir einige uralte, bierre Chinesen mit ledernen Gesichtern. Sie standen mitten im Raum, ihre gefalteten Hände in den weiten Ärmeln ihres hochgen, grauen, watterten Jügangs verborgen. Erläutet blähten sie auf mich.

Der Kuli sagte etwas mir Unverständliches; Geinen erhellte die ledernen Jüge. Inzwischen hatte ich mich an die Dämmerung gewöhnt und unterschied nun einzelne Holzstellen deren Türen geschlossen waren. Links stand ein gemauerter offener Herd, auf dem Holzkohlen wie feurige Augen im Kopfe eines bösen Drahens glühten. Die Luft war feuch, warm, atembeklemmend.

Frageud sah ich von einem der Mongolen zum anderen. Kein hellblaues Kleid und meine weißen Schuhe leuchteten helllich in diesem dämmerigen Kellerloch.

Ich suchte die Kasse. Der Kuli winkte und ging auf eine der Stellen zu. Mir stand das Herz still vor Erwartung und leichtem Grauen. Schnell sah ich mich wieder nach dem Ausgang um. Es war totentill ringsum. Da öffnete er die Zellentür.

Ich warf einen raschen Blick hinein. Und was sah ich? Eine primitiv bedeckte mit einem aus einem hängenden Eimer hergestelltem Tischebad.

Das war also das graufige Geheimnis. Sollte ich hier etwa ein Bad nehmen?

Der Kuli deutete auf sich, dann auf den Eimer und machte die Bewegung herabstömenden Wassers.

Da lachte ich laut auf, und er und die Verglitten lachten erfreut mit. Mit herzlichem Lachen habe ich auf meinen Reisen so manche dunkle Situation geklärt.

So, jetzt hatte auch ich verstanden; aber immer noch war es mir unwahrscheinlich, daß ein chinesischer Kichs-Kuli verlangen nach einem Bade haben sollte. Das konnte unmöglich sein. Und doch war es so. Man erlebt manchmal die sonderbarsten Dinge. Aber ich sollte das Bad bezahlen. Auf seine Anforderung streckte einer der Alten seine Hand aus, zeigte mir ein 20 Eis-Stück.

Es ist fabelhaft, wie man sich durch Pantomimen verständlich machen kann. Ich glaube, ich habe es unterwegs darin zu einer wahren Vollkommenheit gebracht.

Selbstverständlich bezahlte ich jetzt, wenn auch sicher zu viel, denn solchen ungewöhnlichen Kulturdrang mußte man doch unterstützen. Neugierig war ich nun, was inzwischen aus mir werden würde. Sollte ich nicht gehen? Beuligt ließ ich den Dingen ihren Lauf.

Nachdem ich in die weiße, gelbe Sand 20 Eis, gelegt hatte, war die Freude allgemein. Die drei Alten verzogen ihre Gesichter so beglückt, daß man ihre braunen Zahnhimmel sah, und vernünftigen sich logat.

Tann sprach der Kuli wieder einige seltsame Laute, gab mir ein Zeichen und schritt voran, wieder die düstere Steintreppe hinauf durch die öde Halle und auf die sonnendurchglühte Straße, nützte mich in die Kichs und ließ irgendwo hin.

Was nun? Sollten sie mich nur um die 20 Eis, begaunern wollen? Das konnte ich nicht glauben. Ich hatte zu dem Weg während der Tage, die er mir so treu und brav diente, Verdienen gewonnen.

Seine Umficht sollte mich in Erstaunen versetzen. Er hielt vor einem Haus mit offener Passage, einer ausgedehnten Baracke, zeigte auf sein Gesicht, dann in die Richtung, wo wir hergekommen waren, machte wieder die Bewegung des herabstömenden Wassers und die, daß er zurückkommen würde, und verschwand. Der Fall amüsierte mich so sehr, daß ich auf alles einging.

Interessiert bummelte ich durch die Baracke mit verschiedenen Quergängen, in die ich sonst gewiß nicht geraten wäre. Ich bestaunte die Auslagen chinesischen Handwerks, kleine Kunstfächer, Spielwaren, Messinggeschäße, Buddhas in allen Arten und Größen, Basen, Porzelle, Schmuckstücke, bemalte Seideninternen, knaufgebundene Sühner, Enten und feuertot geärbte, fettrelende Spanferkel und haulte sonderbare Dinge, Chinesische Theater- und Tempelfiguren, Puppen, Tassen und anderes mehr.

Als ich zurückging, kam mir am Ausgang der Passage schon der saubergewaschene Kuli entgegen und lachte vergnügt.

Krich und munter eilte er zum Hotel, und ich war dem Keel dankbar, nicht nur für das Erlebnis, sondern auch, weil er mir den Schweißpunkt, den ich wohl oder übel immer einatmen mußte, fürs erste ersparte.

Ein seltsamer Scheidungsgrund.

Der Polizeikommissar im Grandes-Carrières-Bezirk von Paris erhielt kürzlich den Besuch einer jungen Frau, die ihm erklärte, sich von ihrem Manne scheiden und mit ihren Kindern zu ihrer Mutter nach Kueil zurückziehen zu wollen. Als Anlaß dieses Entschlusses gab sie an, ihr Mann sei vor einiger Zeit aus einer der französischen Kolonien heimgekehrt in Begleitung von 70 kleinen Krokodilen, die er trotz ihrer beständigen Bedenken im Badegemach untergebracht habe. Das Entsetzen Daniels in der Admengrube sei kaum mit dem ihrigen, das sie Tag und Nacht peinigt, zu vergleichen.

Rebenanschlüsse beim Rundfunk.

Ein großer Nachteil des Rundfunks lag bisher darin, daß der Teilnehmer nur in dem Räume, in dem der Empfangsapparat steht, hören kann. Wie die Morningpost mittelt, kommt jetzt ein neues Verfahren in Aufnahme, das aus Amerika stammt und in New York schon allgemein verbreitet sein soll. Dank dieser Aenderung ist es möglich, verschiedene Lautsprecher in den einzelnen Räumen eines Hauses durch Leitungsschüre und Kontakte mit dem Empfangsapparat zu verbinden und so an mehreren Stellen gleichzeitig zu hören. Die Liebertragung kann auch auf größere Entfernung über die Straße erfolgen. Man hat dies in der Weise verwertet, daß Winderbemittler, die einen lauten Apparat nicht erschwingen können, sich einen Lautsprecher anschaffen, die Gehört an die Post und einen bestimmten „Abonnementbeitrag“ an den Besitzer des Empfangsapparates zahlen.

Wilsdruffer Illustrierte

Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“

Verlag Arthur Schunke, Wilsdruff



Alte deutsche Stadt: Besigheim
Blick aus der Hauptstraße gegen den Waldhorn-Turm
auf schmalen Felsrücken
zwischen Enz und Neckar
(Phot. Kister & Co.)



Bilder von den Eröffnungsrennen auf dem Nürnberg-Ring

Oben: Start der Motorräder im Eifelrennen

Unten: Auffahrt der Teilnehmer zum Automobilrennen

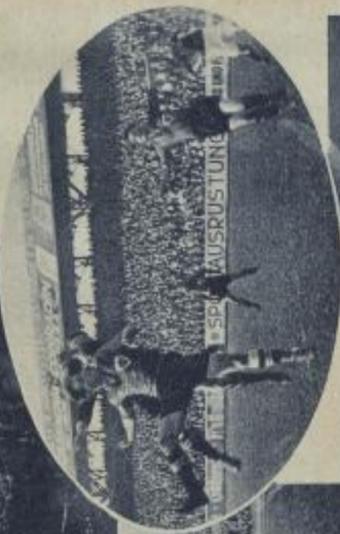


Christian Wortner
der auf Mercedes-Benz in der Renn-
wagen-Klasse siegte (Pressefoto)

Im Kreis:

Der bekannte Rennfahrer
Christian Wortner
siegte auf Mercedes-Benz
in der Klasse der Renn-
wagen (D.P.P.Z.)

SPORT



Vom Städte-Fußballspiel
München-Berlin
(4:1 für München)
(Phot. Wismann)

Bercht: Max Schumeling,
Deutschlands Halbsehwer-
gewichtler, in der Dortmunder
Westfaliahalle den Belgier
Dollayge und wurde damit
Deutschlands erster Europaa-
meister der Berufsboxer
(Stöber)

Europa-Wettkämpfe im Deutschen
Stadion Berlin-Grünowald
Bercht: B.G.C. schlägt den berli-
nischen Klub „Europa“-Barcelona 4:2
Ulrich: Martin Frankreich (X) siegt in
dem Europakampfen über Dr. Polzer (X)
im 800-Meter-Lauf in 1:50,1 mit 18 Meter
Vorsprung (D.P.P.Z.)



Frau Thea Rasche
die bekannte deutsche
Fliegerin, will als erste
Frau den Ozean über-
fliegen
(D.P.P.Z.)

